

Boris L. Chavkin

Die deutschen Kriegsgefangenen in der Sowjetunion 1941-1955

Die Erforschung der Geschichte der deutschen Kriegsgefangenen in der UdSSR (1941-1956) und der sowjetischen Kriegsgefangenen im Dritten Reich (1941-1945) bildet heute einen außerordentlich wichtigen Faktor in der Überwindung der totalitären Vergangenheit sowohl in den Nachfolgestaaten der Sowjetunion als auch im wiedervereinten Deutschland.

Bei dem Übermaß an Qualen und Schrecknissen, die der deutsch-sowjetische Krieg 1941-1945 den Menschen gebracht hat, erscheint das Schicksal der Millionen Kriegsgefangenen von beiden Seiten als das allerttragischste. Wie der Historiker Christian Streit vermerkte,

„erscheinen auf den ersten Blick die Schicksale beider Gruppen sehr ähnlich: auf beiden Seiten gingen Zehntausende von Gefangenen schon während der Elendsmärsche in die Gefangenenlager zugrunde, auf beiden Seiten wurde die Millio-nenzahl der Gefangenen durch ein epidemisches Hungersterben grauenvoll dezi-miert.“¹

Dennoch kann man bei aufmerksamem Vergleich gravierende Unterschiede feststellen. Nach Meinung mancher deutscher Historiker war die Lage der deutschen Kriegsgefangenen im System der sowjetischen Straflager in gewisser Hinsicht privilegiert. Anzeichen dessen erblicken diese Historiker in dem „mehrfach bezeugten Befehl Stalins von Anfang 1946“, in dem gesagt wird, daß „kein einziger der deutschen Kriegsgefangenen weiterhin sterben soll.“²

¹ Streit, Ch.: Zum Schicksal der sowjetischen Kriegsgefangenen in deutscher Hand. In: *Deutsch-russische Zeitenwende. Krieg und Frieden, 1941-1995*. Hrsg. von H.-A. Jacobsen, J. Löser, D. Proektor, S. Slutsch. Baden-Baden 1995, S. 437.

² Böhme, K.: Die deutschen Kriegsgefangenen in sowjetischer Hand. Eine Bilanz. In: *Zur Geschichte der deutschen Kriegsgefangenen des 2. Weltkrieges*, Bd. VII. München 1966, S. 109; Streit, Ch.: ebenda.

Die oben erwähnte These ist nur beim Vergleich der Lage der deutschen Gefangenen mit der der anderen Häftlinge der Stalinschen Lager oder mit dem Schicksal der Rotarmisten in der nationalsozialistischen Gefangenschaft zutreffend.³ Eigentlich ist das Los der sowjetischen Kriegsgefangenen im Dritten Reich nur mit der Tragödie der Juden vergleichbar.⁴

Das Problem der deutschen Kriegsgefangenen in der Sowjetunion war eines der aktuellsten in der neuesten Geschichte der deutsch-russischen Beziehungen; die Behandlung dieser Frage auf höchstem staatlichen Niveau während der Verhandlungen von Bundeskanzler Konrad Adenauer mit dem sowjetischen Ministerpräsidenten Nikolaj Bulganin in Moskau im September 1955 erleichterte die Normalisierung der staatlichen Beziehungen.⁵

In den GUS-Republiken und in den baltischen Staaten leben noch Abertausende ehemaliger sowjetischer Soldaten, die während des Krieges in deutscher Gefangenschaft waren. Sogar Jahrzehnte nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurden sie in der Sowjetunion und oft auch im heutigen Rußland als „Verräter“ bezeichnet.

Gleich nach der Kapitulation Deutschlands 1945 befahl Stalin bei den Frontarmeen die Einrichtung von 100 „Filtrierungslagern“ für 10.000 ehemalige sowjetische Kriegsgefangene. Nach einer formellen und oberflächlichen Prüfung wurde die Mehrzahl der aus NS-Gefangenschaft befreiten Soldaten zu zehn Jahren Zwangsarbeit im Gulag verurteilt.⁶

Nach dem XX. Kongreß der KPdSU, auf dem der Erste Sekretär des ZK der KPdSU, N. Chruščev, die Stalinschen Verbrechen angeprangert hatte, wurden diese Menschen im Februar 1957 aus den Lagern befreit und amnestiert, aber nicht rehabilitiert. Ironie des Schicksals: Im Zusammenhang mit der Normalisierung der staatlichen Beziehungen der UdSSR und der Bundesrepublik Deutschland und der sogenannten „Adenauer-Amnestie“ in der Sowjetunion wurden die sowjetischen Bürger, die während des Krieges mit der deutschen Okkupationsverwaltung kollaboriert hatten, schon 1955

³ Solženicyn, A.: *I. Archipelag GULAG*, Bd. 1, Moskau 1989, S. 86-88.

⁴ Streit, Ch.: *Keine Kameraden. Die Wehrmacht und die sowjetischen Kriegsgefangenen 1941-1945*. Bonn, 1991; Streim, A.: *Die Behandlung sowjetischer Kriegsgefangener im „Fall Barbarossa“*, Heidelberg 1981.

⁵ *Dokumente zur Deutschlandpolitik*. III. Reihe, Bd. 1, Bonn 1961, S. 310 ff.

⁶ Zemskov, V.: K voprosu o repatriacii sovetskich graždan 1944-1951gg. [Zur Frage der Repatriierung sowjetischer Bürger 1944-1951]. In: *Istorija SSSR*. 1990, Nr. 4.

amnestiert.⁷ Aber erst 1995, 50 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges, wurden in Rußland die ehemaligen sowjetischen Kriegsgefangenen vollständig rehabilitiert.⁸

In Deutschland, in Österreich und anderen Ländern leben noch heute Tausende ehemaliger Soldaten und Offiziere der Wehrmacht, für die der Zweite Weltkrieg und die sowjetische Gefangenschaft ein Teil ihres Lebens ist. Viele der ehemaligen deutschen und sowjetischen Kriegsgefangenen und ihre Angehörigen sind an der Suche nach Dokumenten und deren Erforschung interessiert, an der Rehabilitierung von widerrechtlich oder gesetzwidrig Angeklagten und Verurteilten, an Grabstellen und Friedhöfen, an der Zusammenstellung präziser Listen der Verstorbenen und am Leben Gebliebenen.

Die Arbeit daran erfordert systematische historische Forschungen in den Archiven Rußlands, Deutschlands und Österreichs. Die Quellenbasis zur Erforschung dieses Problems in Rußland bilden die Dokumente der Moskauer Zentralen Archive der Russischen Föderation: das Archiv des Präsidenten der Russischen Föderation, das Archiv der Außenpolitik der Russischen Föderation, das Staatsarchiv der Russischen Föderation, die Zentrale zur Aufbewahrung historisch dokumentarischer Sammlungen, bekannt unter der alten Benennung „Sonderarchiv“, das Archiv des Föderalen Sicherheitsdienstes, des früheren KGB, des Russischen Staatlichen Militärarchivs und außerdem die Akten aus den Archiven der Gebiete, in denen sich die Gefangenenlager befanden. Die Mehrzahl der Dokumenten, die in Millionen Akteneinheiten zusammengefaßt sind, ist unerforscht. Viele, z.B. das Archiv des Präsidenten der Russischen Föderation oder das Archiv des früheren KGB sind für die Forschungsarbeit noch nicht zugänglich. Es ist

⁷ Dekret des Präsidiums des Obersten Rates der UdSSR vom 17. September 1955 „Über die Amnestie für die Sowjetbürger, die mit den Okkupanten in der Zeit des Großen Vaterländischen Krieges kollaboriert hatten“. Siehe: *Sud'ba voennoplennyh i deportirovannyh graždan SSSR. Materialy komissii po reabilitacii žertv političeskich repressij* [Das Schicksal der Kriegsgefangenen und der deportierten Bürger der UdSSR. Materialien der Kommission zur Rehabilitierung der Opfer von politischen Repressalien]. In: *Novaja i novejšaja istorija*, 1996, Nr. 2, S. 108; Solženicyn, A.I.: op. cit., Bd. 3, S. 439.

⁸ Dekret des Präsidenten der Russischen Föderation, B. Jelzin, vom 24. Januar 1995 „Über die Wiederherstellung der gesetzlichen Rechte der russischen Bürger - ehemaliger sowjetischer Kriegsgefangener und Zivilpersonen, die während des Großen Vaterländischen Krieges und in der Nachkriegszeit repatriiert wurden“. In: *Rossijskaja Gazeta*, 26. 1. 1995.

wichtig zu erwähnen, daß zum „Sonderarchiv“ das Archiv der Kriegsgefangenen gehört, wo etwa 2,3 Millionen Personalakten deutscher Kriegsgefangenen lagern - persönliche Dokumente, Soldbücher, Briefe, Familienfotos der Soldaten und Offiziere der Wehrmacht. Das Russische Staatliche Militärarchiv enthält 30 Aktenverzeichnisse der Verwaltung der Truppen des NKVD, die das rückwärtige Gebiet der Roten Armee sicherten und der Regimenter, die die deutschen Kriegsgefangenen in die Lager im Hinterland transportierten.

Eine wichtige Quelle sind die Dokumente der Kommission zur Rehabilitierung der Opfer der politischen Repressionen beim Präsidenten der Russischer Föderation (Vorsitzender der Kommission: A. Jakovlev). Diese Kommission, die sich mit dem Phänomen der Massenrepressalien in der UdSSR beschäftigt, entdeckte in den Archiven (die den Historikern zumeist nicht zugänglich sind) 1.500 außerordentlich interessante Dokumente über die Verfolgung der sowjetischen Bürger, die die deutsche Gefangenschaft überlebt hatten. Diese Quellen sind bisher nicht erforscht und die Mehrzahl von ihnen ist nicht veröffentlicht.⁹

Die Geschichte der deutschen Kriegsgefangenen ist in Deutschland schon lange ein Thema von historisch-politischen Diskussionen. 1957 wurde eine wissenschaftliche Kommission für deutsche Kriegsgefangenengeschichte unter der Leitung von Prof. Dr. E. Maschke gegründet, die seit 1959 15 Bände „Zur Geschichte der deutschen Kriegsgefangenen im Zweiten Weltkrieg“ herausgegeben hat, von denen 7 Bände den deutschen Kriegsgefangenen in der UdSSR gewidmet sind.¹⁰

Über die russische Gefangenschaft haben viele ehemalige Soldaten und Offiziere der Wehrmacht geschrieben. Die Erinnerungen von O. Rühle, M. Emendörfer, W. von Seydlitz, H.G. Konsalik, W. Eildermann, H. Graf von

⁹ Sud'ba voennoplennyh i deportirovannyh graždan SSSR. Materialy komissii po reabilitacii žertv političeskich repressij [Das Schicksal der kriegsgefangenen und deportierten Bürger der UdSSR. Materialien der Kommission zur Rehabilitierung der Opfer politischer Repressalien]. In: *Novaja i novejšaja istorija*, 1996, Nr. 2, S. 112.

¹⁰ *Die deutschen Kriegsgefangenen des 2. Weltkrieges*. Hrsg. von E. Maschke, München, Bielefeld 1965 (Zur Geschichte der deutschen Kriegsgefangenen in der UdSSR: Bd. II - VIII).

Einsiedel und anderer Zeitgenossen sind eine wichtige historische Quelle zur Erforschung des Problems.¹¹

In den achtziger und neunziger Jahren wurden wichtige neue Arbeiten aus der Feder von M. Lang, A. Streim, K.-H. Frieser, A. Lehmann, Chr. Streit, S. Karner veröffentlicht.¹²

In der UdSSR waren die Themenkomplexe „sowjetische Gefangene im Dritten Reich“ und „deutsche Gefangene in der Sowjetunion“ tabu. Die sowjetischen Historiker verurteilten mit Recht die nationalsozialistischen Verbrechen an den sowjetischen Kriegsgefangenen, aber gleichzeitig durften sie mit keinem Wort erwähnen, daß während des Krieges Verbrechen gegen die Menschlichkeit auf beiden Seiten der Front verübt wurden. Zu den wenigen sowjetischen Zeugen dieser Ereignisse, die nicht nur über die Verbrechen der Nazis, sondern auch über die Grausamkeit des sowjetischen Militärs gegen friedfertige deutsche Zivilisten geschrieben hatten, gehörte L. Kopelew, der aus der Sowjetunion ausgebürgert war und in Deutschland lebte.¹³

Während die sowjetischen Historiker ihren westlichen Kollegen fehlende Objektivität vorwarfen, waren sie selbst keineswegs objektiv.¹⁴

Die einzige in der Sowjetunion geschriebene, aber in der Bundesrepublik veröffentlichte Arbeit über die deutschen Kriegsgefangenen in der Sowjetunion war die Monographie von A. Blank, die viele propagandistische Ste-

¹¹ Rühle, O.: *Genesung in Jelabuga. Autobiographischer Bericht*. Berlin 1961; Emendörfer, M.: *Rückkehr an die Front. Erlebnisse eines deutschen Antifaschisten*. Berlin 1972; v. Seydlitz, W.: *Stalingrad - Konflikt und Konsequenz*. Oldenburg 1977; Konsalik; H.-G.: *Der Arzt von Stalingrad*, München 1981; Eildermann, W.: *Die Antifaschule. Erinnerungen an eine Frontschule der Roten Armee*. Berlin 1985; Graf von Einsiedel, H.: *Tagebuch der Versuchung, 1942-1950*. Frankfurt/Main, Berlin, Wien 1985.

¹² Lang, M.: *Stalins Strafjustiz gegen deutsche Soldaten. Die Massenprozesse gegen deutsche Kriegsgefangene in den Jahren 1949-1950*. Herford 1981; Streim, A.: op.cit.; Frieser, K.H.: *Krieg hinter Stacheldraht. Die deutschen Kriegsgefangenen der Sowjetunion und das „Nationalkomitee Freies Deutschland“*. Mainz 1981; Lehmann, A.: *Gefangenschaft und Heimkehr. Deutsche Kriegsgefangene in der Sowjetunion*. München 1986; Streit, Ch.: *Keine Kameraden*; Karner S.: *Im Archipel GUPVI. Kriegsgefangenschaft und Internierung in der Sowjetunion, 1945-1956*. Wien, München 1995.

¹³ Kopelew, L.: *Tröste meine Trauer*. Hamburg 1981. Kopelew, L.: *Chranit' večno* [Aufbewahren für alle Zeiten]. Moskau 1990.

¹⁴ Ržeševskij, O., Ivanickij, G.: *Pravda i lož' o žizni nemeckich voennoplennyh v SSSR* [Wahrheit und Lüge über das Leben der deutschen Kriegsgefangenen in der UdSSR]. In: *Voenna - istoričeskij žurnal*, Moskau 1978, Nr. 10, S. 77-78.

reotype der sowjetischen Historiographie wiederholte.¹⁵ Erst die Perestrojka ergab die Möglichkeit, die wichtigsten Thesen dieses Buches russisch in Moskau zu veröffentlichen.¹⁶

Die Statistik als Verkörperung der Lüge

Um die Geschichte der Kriegsgefangenen in der ganzen Vielfalt ihrer materiellen, juristischen, politischen, militärischen, ideologischen, moralischen, psychologischen, medizinischen usw. Probleme zu erforschen, muß zuerst die Frage nach der Zahl der Kriegsgefangenen in der Sowjetunion 1941-1959 beantwortet werden.

Nach deutschen Quellen gab es in der Sowjetunion ungefähr 3,15 Millionen deutsche Gefangene, von denen ungefähr 1,1 - 1,3 Millionen die Gefangenschaft nicht überlebt haben.¹⁷

Nach den offiziellen statistischen Angaben der Verwaltung [im weiteren Hauptverwaltung] für Kriegsgefangene und Internierte des Innenministeriums (GUPVI) vom 12. Oktober 1959 hatten die sowjetischen Truppen vom 22. Juni 1941 bis Juli 1945 insgesamt 2.389.560 Deutsche gefangen genommen, davon 376 Generäle, 69.469 Offiziere, 2.319.715 Unteroffiziere und Soldaten.¹⁸ Davon sind 356.678 in der Gefangenschaft gestorben, 2.032.873 kehrten in die Heimat zurück,¹⁹ das Schicksal von 9 Personen ist unbekannt.

¹⁵ Blank, A.: *Die deutschen Kriegsgefangenen in der UdSSR*, Köln 1979.

¹⁶ Blank, A. S., Chavkin, B.L.: *Vtoraja žizn' fel'dmaršala Pauljusa* [Das zweite Leben des Feldmarschalls Paulus]. Moskau 1990.

¹⁷ *Die deutschen Kriegsgefangenen des Zweiten Weltkriegs*, Bd. VII, S. 151.

¹⁸ Central'nyj Gosudarstvennyj Archiv Rossijskoj Federacii (Moskva) [Zentrales Staatsarchiv der Russischen Föderation (Moskau)], fond [im folgenden f.] 1 p, opis' [im folgenden op.] 30 e, delo [im folgenden d.] 1, list [im folgenden l.] 1-2; siehe auch: *NKSG - 50 let. Sbornik materialov rossijsko-germanskoj naučno-praktičeskoj konferencii* [NKFD - 50 Jahre. Sammelband der Materialien der russisch-deutschen wissenschaftlich-praktischen Konferenz]. Moskau-Krasnogorsk, 7.-9. September 1993. Krasnogorsk 1994, S. 101.

¹⁹ Centr Chranenija Istoriko-Dokumental'nich Kollekcij [Zentrale zur Aufbewahrung historisch-dokumentarischer Sammlungen; im folgenden CChIDK], f. 1/p. op. 30 e, d. 1,

Es ist interessant, diese Angaben mit den Zahlen der sowjetischen Kriegsgefangenen im Dritten Reich zu vergleichen: der ehemalige deutsche Kriegsgefangene und Vizepräsident des „Nationalkomitee Freies Deutschland“, der jetzige Abgeordnete des Bundestages, H. Graf von Einsiedel, unterstrich in seiner Rede in Krasnogorsk bei Moskau 1993:

„Die sowjetischen Kriegsgefangenen in deutscher Hand waren die ersten Opfer der geplanten weitgehenden Ausrottung der ´slawischen Untermenschen´. 2 Millionen von ihnen starben in den ersten 6 - 8 Monaten des Krieges. Selbst die Vergasung der Juden wurde zunächst an sowjetischen Gefangenen erprobt [...] Allein im Kessel von Stalingrad waren nach den Stärkemeldungen der 6. Armee von Mitte November 1942 mindestens 50.000 sog. Hilfswillige und zwangsrekrutierte sowjetische Kriegsgefangene, von deren Schicksal die Geschichtsschreibung bisher überhaupt noch nicht Notiz genommen hat, weder in Deutschland, noch in der Sowjetunion.“²⁰

Nach deutschen Quellen sind von den 5,75 Millionen sowjetischer Kriegsgefangener 1941-1945 an Hunger, Krankheiten und Exekutionen ungefähr 3,3 Millionen Menschen gestorben.²¹

Die offiziellen russischen Quellen schätzen die Zahl der von der Wehrmacht gefangenen sowjetischen Soldaten, Offiziere und Generäle auf 4,059

1. 2. Siehe ebenfalls: Galickij, V.: „Cifry, kotorych my ne znali“ [Zahlen, die wir nicht kannten]. In: *Novoe vremja*, Moskau 1990, Nr. 24, S. 39; Konasov, V., Tereščuk, A.: „Dolgij put´ na Rodinu“ [Der lange Weg in die Heimat]. In: *Novyj časovoj*, St. Petersburg 1994, Nr. 2, S. 53.

²⁰ Graf von Einsiedel, H.: Das Nationalkomitee - 50 Jahre danach. In: *NKSG - 50 let*, S. 8-9. Darüber, daß im Kessel Stalingrad sich nicht nur deutsche Soldaten befanden, schreibt auch der Mitarbeiter des Militärhistorischen Forschungsamtes der Bundesrepublik Deutschland, Rüdiger Overmanns. Er vermerkt, daß unter den Vertretern verschiedener Nationen neben wenigen Italienern und Zivilarbeitern der „Organisation Todt“ aus Westeuropa im Kessel auch Kroaten und Rumänen gewesen sind und - als größte Gruppe - sowjetische Bürger, die die Helfer der Wehrmacht waren und sowjetische Kriegsgefangene der 6. Armee. Über das Verhalten der Sowjets zu diesen Nationalitäten gibt es widersprüchliche Zeugenaussagen. - Overmanns, R.: *Drugoj lik vojny: žizn´ i gibel´6-j armii*. In: *Stalingrad. Sobytie. Vozdejstvie. Simvol* [Das andere Antlitz des Krieges: Leben und Untergang der 6. Armee. In: Stalingrad Ereignisse. Einwirkung. Symbol]. Moskau 1994, S. 453.

²¹ Hillgruber, A.: *Hitlers Strategie, Politik und Kriegsführung*. Frankfurt/Main 1965, S. 577; Streim, A.: op.cit.; Streit, Ch.: op.cit.

Millionen.²² Aber die offiziellen Angaben stimmen nicht immer.²³ Sie müssen kritisch geprüft werden. Dies kann man am Beispiel der offiziellen sowjetischen Angaben aufzeigen. Diese Angaben sind auf Grund der Zahlen der GUPVI zusammengestellt. Die Mitarbeiter der GUPVI registrierten nur die Gefangenen, die in die Lager im Hinterland gebracht wurden. Aber in den Armeeaufnahmestellen und in den Lagern im Frontgebiet wurde die Registrierung der Gefangenen außerordentlich schlecht durchgeführt: die Gefangenen wurden zum Beispiel nicht namentlich erfaßt.

Die deutschen Soldaten, die an der Hauptkampflinie von den Rotarmisten erschossen wurden und die Gefangenen, die während der langen Märsche und Transporte ins Hinterland starben, wurden in der Regel nicht in die Verlustlisten aufgenommen. In den Archiven findet man Dokumente, die beweisen, wie auf Regierungsebene mit den Angaben über die Anzahl der Gefangenen manipuliert wurde. Der Außenminister der UdSSR, Molotov, teilte Stalin am 12. März 1947 mit, daß sich „in der Sowjetunion insgesamt 988.500 deutsche kriegsgefangene Soldaten, Offiziere und Generäle befinden. Bis jetzt wurden aus der Kriegsgefangenschaft 785 975 Menschen entlassen. Wir halten es für möglich, die Anzahl der deutschen Kriegsgefangenen in der UdSSR um 10 % geringer anzugeben, da die Sterberate sehr hoch ist.“²⁴

Drei Tage später hieß es in der Mitteilung der sowjetischen Telegraphenagentur TASS, daß sich „jetzt auf dem Territorium der Sowjetunion 890.532 kriegsgefangene Deutsche befinden. Seit der Kapitulation Deutschlands wurden 1.003.974 aus der Gefangenschaft entlassen und aus der Sowjetunion nach Deutschland gebracht.“²⁵ Im November 1948 schlug die Leitung der GUPVI dem stellvertretenden Innenminister der UdSSR, Serov vor,

²² *Grif sekretnosti snjat. Poteri vooružennyh sil SSSR v vojnach, boevych dejstvijach i voennyh kofliktach* [Die Bezeichnung „Geheim“ annulliert. Die Verluste der Streitkräfte der UdSSR in den Kriegen, Kriegstätigkeiten und Militärkonflikten]. Moskau 1993, S. 338.

²³ „Peresmotreny prigovory v otnošenii inostrancev“ [Die Urteile gegen die Ausländer sind revidiert worden]. In: *Istočnik*, Moskau 1994, Nr. 4, S. 108-112; Konasov, V.: K voprosu o čislennosti nemeckich voennoplennyh v SSSR [Zur Frage über die Anzahl der deutschen Kriegsgefangenen in der UdSSR]. In: *Voprosy Istorii*, Moskau 1994, Nr. 11, S. 187-189.

²⁴ Archiv für Außenpolitik Rußlands (Moskau), f. 0431, op. 4, Mapped 5, d. 21, l. 5.

²⁵ *Pravda*, 15.03.1947.

„100.025 befreite Kriegsgefangene von der allgemeinen statistischen Erfassung auszunehmen, da sie angeblich zweimal erfaßt wurden.“ Am 30. November 1948 schrieb Serov auf diesem Dokument seine Resolution: „Das hätte man früher tun müssen und nicht erst, wenn man Rechenschaft ablegt. Die Rationen wurden doch für alle empfangen.“²⁶ Es wurde versucht, die Zahlenmanipulationen zu kaschieren. In einer TASS-Mitteilung vom 5. Mai 1950 wurde erklärt, daß zu diesem Zeitpunkt insgesamt 1.939.063 nach Deutschland repatriiert worden seien. In dieser Zahl sind 58.103 Deutsche enthalten, die zwischen den Kriegsgefangenen anderer Nationen entdeckt wurden. 13.546 verbleiben in der Sowjetunion als Kriegsverbrecher, Verdächtige und Kranke.²⁷

Bei dem Vergleich dieser TASS-Meldung mit den Zahlen vom 15. März 1947 erscheint hier alles richtig, denn die Zahlen passen zusammen. Die Anzahl der repatriierten deutschen Kriegsgefangenen und Internierten: $1.003.974 + 890.532 + 58.103 - 13.546 = 1.939.063$. Aber es ist in höchstem Maße unwahrscheinlich, daß vom 15. März 1947 bis zum 5. Mai 1950 kein einziger Kriegsgefangener gestorben ist. Die Archivquellen beweisen, daß in der TASS-Meldung vom 5. Mai 1950 die Anzahl der in sowjetischer Kriegsgefangenschaft verbliebenen Deutschen, Internierte und Zivilpersonen eingerechnet, um 9.000 geringer als tatsächlich angegeben ist.²⁸

Die Repatriierung von ca. 200.000 Deutschen wurde von sowjetischer Seite ungenügend dokumentiert.²⁹ Diese kurze Übersicht beweist, daß die Statistik der deutschen Kriegsgefangenen in der UdSSR und der sowjetischen Kriegsgefangenen in Deutschland zum großen Teil noch nicht erforscht ist. Die den Historikern bekannten Angaben rufen mehr Fragen hervor als sie beantworten.

Der rechtliche Status der Kriegsgefangenen

²⁶ CChIDK (Moskau), f. 1/p, op. 1e, d. 46, l. 155.

²⁷ *Pravda*, 05.05.1950.

²⁸ CChIDK, f. 1/p, op. 24e, d. 7, l. 10-11.

²⁹ *Voprosy Istorii*, Moskau 1994, Nr. 11, S. 189.

Der rechtliche Status der Kriegsgefangenen wurde in der Haager Konvention 1907 „Über die Gesetze und Sitten des Landkrieges“ und in den Genfer Konventionen 1929 „Über die Erleichterung des Loses der Verwundeten und Kranken der kämpfenden Armeen“ und „Über die Behandlung der Kriegsgefangenen“ festgelegt.³⁰

Aber die Realität der Gefangenschaft im 2. Weltkrieg war von den international-rechtlichen Garantien weit entfernt. Die schlimmsten Verbrechen wurden von Nazi-Deutschland, das sich 1934 sich in aller Form den Genfer Vereinbarungen angeschlossen hatte, in den Jahren 1941-1945 in der Behandlung der sowjetischen Kriegsgefangenen verübt. Die Sowjetunion hatte sich 1931 der Konvention „Über die Verbesserung des Loses der Verwundeten und Kranken der kämpfenden Armeen“ angeschlossen, aber die Haager Konvention und die Genfer Konvention über die Kriegsgefangenen nicht unterzeichnet. Dadurch hatte Stalin noch vor Beginn des sowjetisch-deutschen Krieges seine Soldaten verraten, denn das gab Hitler den Vorwand, noch vor dem Angriff auf die Sowjetunion zu erklären, da die Russen die Haager Konvention nicht anerkennen, habe auch die Behandlung ihrer Kriegsgefangenen nicht den Beschlüssen der Haager Konvention zu entsprechen, wie auf dem Nürnberger Prozeß vom Chef des Stabes des OKH, Generaloberst F. Halder, bezeugt wurde.³¹ Dennoch wäre es naiv zu glauben, daß Hitler sich von einem Eroberungskrieg um den „Lebensraum im Osten“ und der Vernichtung der „minderwertigen Rassen“ hätte abhalten lassen, um den „Krieg nach allen Regeln“ zu führen, falls die Sowjetunion diese internationalen Dokumente unterzeichnet hätte.

Es sei hier vermerkt, daß die Regierung der Sowjetunion am 1. Juli 1941 „Bestimmungen über die Kriegsgefangenen“³² erlassen hatte und damit einseitig die Verpflichtungen der Erfüllung der Genfer Konvention „Über

³⁰ Haager Konvention, Die Gesetze und Sitten des Landkrieges betreffend (5.-18.10.1907). - Archiv für Außenpolitik des Russischen Reiches, f. 161, op. 28, d. 692; Genfer Konvention über Erleichterung des Loses der Verwundeten und Kranken in der kriegführenden Armee, Moskau 1932 [russisch].

³¹ Nürnberger Prozeß der Hauptkriegsverbrecher. Sammelband der Materialien, Band 3, Moskau 1958, S. 19-20 [russisch].

³² Text des vom Rat der Volkskommissare der UdSSR Nr. 1798-800 vom 1. Juli 1941 bestätigten „Bestimmungen über Kriegsgefangene“, siehe: *Voenna - Istoričeski žurnal*, 1991, Nr. 10, S. 50-53.

die Behandlung der Kriegsgefangenen“ übernommen hatte. Den Kriegsgefangenen wurde eine ihrem Dienstrang entsprechende Behandlung, medizinische Hilfe gleich der für das sowjetische Militär, die Möglichkeit zur Korrespondenz mit Verwandten und der Erhalt von Päckchen garantiert. Dennoch unterschieden sich in einigen Fragen die „Bestimmungen über Kriegsgefangene“ von der Genfer Konvention: es war nicht verboten, die Kriegsgefangenen bei gesundheitsschädlichen Arbeiten einzusetzen, es gab keine Bestimmungen über Rechtshilfe für Kriegsgefangene, die eines Verbrechens angeklagt waren, für Gefangene konnte die Todesstrafe ohne Benachrichtigung ihrer Staatsregierung und des Roten Kreuzes vollzogen werden. Möglicherweise wurde aus diesen Gründen die Genfer Konvention „Über die Behandlung der Kriegsgefangenen“ nie in der Sowjetunion veröffentlicht.³³ Moskau benutzte die „Bestimmungen über die Kriegsgefangenen“ in der Propaganda für die deutsche Armee, beeilte sich aber nicht, diese Bestimmungen auch einzuhalten. Die Sowjetunion war nicht bereit, die Listen der Gefangenen an das Rote Kreuz zu übergeben, und hat die Vertreter dieser Organisation nicht in die sowjetischen Lager gelassen. Die „Bestimmungen über die Kriegsgefangenen“ haben die „eigenen“ Kriegsgefangenen nicht verteidigt. § 193 des Strafgesetzbuches der RSFSR von 1926 hatte für Kapitulation vor dem Gegner, soweit diese nicht durch die militärische Lage bedingt war, die Todesstrafe mit der Einziehung des Besitzes vorgesehen.³⁴ Im Dienstreglement der Roten Armee wurde gesagt, daß ein sowjetischer Soldat nicht gegen seinen Willen in Gefangenschaft geraten könne. Gefangenschaft war nach § 22 der „Bestimmungen über Militärverbrechen“ (1927) dem Landesverrat gleichgestellt.³⁵ Nach Befehl Nr. 270 des sowjetischen Oberkommandos vom 16. August 1941 wurden sowjetische Kriegsgefangene als böswillige Deserteure bezeichnet, ihren Familien wurde die staatliche Unterstützung entzogen und den Familien der Kommandeure und der Kommissare drohte die Verhaftung.³⁶ Das wider-

³³ Text der Genfer Konvention 1929 „Über die Behandlung der Kriegsgefangenen“. Russische Übersetzung, siehe: CChIDK, f. 1/p, op. 21a, d. 47, l. 28, 39-40.

³⁴ Strafgesetzbuch der RSFSR (1926), Moskau 1957, S. 86 [russisch].

³⁵ Streit, Ch.: Zum Schicksal der sowjetischen Kriegsgefangenen in deutscher Hand. In: *Deutsch-Russische Zeitenwende, Krieg und Frieden, 1941-1995*, S. 447-448.

³⁶ Der Befehl des Quartiers des Oberkommandos vom 16. August 1941 Nr. 270, siehe: *Voenna - istoričeskij žurnal*, 1988, Nr. 9, S. 28.

sprach in krasser Form sowohl den Normen des internationalen Rechts als auch der bekannten Anrede Stalins zum Volk als „Brüder und Schwestern“, die er nach dem deutschen Angriff verwendet hatte.

Nachdem im Sommer 1941 in den Einkesselungen bei Minsk und Smolensk mehr als 600.000 Angehörige der Roten Armee in deutsche Gefangenschaft geraten waren, war Stalin davon überzeugt, daß „es in der Roten Armee keine Kriegsgefangenen, sondern nur Verräter der Heimat“ gebe.³⁷ Diese Worte seines Vaters waren auch Stalins Sohn, dem kriegsgefangenen Leutnant Jakob Džugašvili, bekannt. Stalin weigerte sich, seinen Sohn gegen den gefangenen Generalfeldmarschall F. Paulus auszutauschen: „Wir tauschen keinen Marschall gegen einen Leutnant!“

Somit hatte Stalin sowohl seinen Sohn als auch alle kriegsgefangenen sowjetischen Soldaten ihrem Los überlassen. Alle Versuche des Internationalen Roten Kreuzes, ihnen eine vom internationalen Recht vorgesehene Hilfe zu erweisen, blieben erfolglos. Im Dezember 1943 brach die Sowjetunion alle Kontakte mit dem Internationalen Roten Kreuz ab.³⁸

Archipel GUPVI

Dank A. Solženicyn ist das Kürzel GULAG allgemein bekannt, gleichzeitig weiß man wenig über den Archipel GUPVI - die Lager der Hauptverwaltung für Angelegenheiten der Kriegsgefangenen und Internierten des NKVD - NKGB - MGB - MVD der Sowjetunion.³⁹ Die Monographie von

³⁷ Auskunft der Kommission zur Rehabilitierung der Opfer politischer Repressalien. In: *Novaja i Novejšaja Istorija*, 1996, Nr. 2, S. 92; Perelatov, V.: Aus deutscher Gefangenschaft in den sowjetischen Gulag. In: Karner, S. (Hg.) „*Gefangen in Rußland*“, Graz - Wien 1995, S. 280.

³⁸ Siehe dazu: Konasov, B., Tereščuk, A.: „Meždunarodno-pravovoe položenie nemeckich voennoplennych v SSSR“ [Völkerrechtliche Lage der deutschen Kriegsgefangenen in der UdSSR] In: *Novaja i Novejšaja Istorija*, 1996, Nr. 5.

³⁹ Siehe dazu: Konasov, V.: *Sud'by nemeckich voennoplennych v SSSR* [Die Schicksale der deutschen Kriegsgefangenen in der UdSSR]. Vologda 1996; Chavkin, B.: Deutsche Kriegsgefangene in der Sowjetunion. In: *Europäische Sicherheit*, Hamburg-Bonn 1995, Heft 11.

S. Karner „Im Archipel GUPVI. Kriegsgefangenschaft und Internierung in der Sowjetunion 1945-1956“ war die erste fundierte Arbeit, die im Westen zu diesem Thema veröffentlicht wurde.⁴⁰ Das Lagersystem, das von Berija während der deutsch-sowjetischen Kampagne gegen Polen im Herbst 1939⁴¹ zur Aufnahme und weiteren Vernichtung polnischer Gefangener und Internierter eingerichtet wurde, existierte vom 19. September 1939 bis zum 20. April 1953.⁴² Die einzelnen Inseln des Archipels GUPVI befanden sich auf dem gesamten Territorium der UdSSR und in den Jahren 1944 - 1953 auch außerhalb der sowjetischen Grenzen; ihre Gesamtzahl beträgt etwa 5.000 Lager - Aufnahme- und Sammelpunkte der Kriegsgefangenen, frontnahe Aufnahme- und Durchgangslager, Arbeits- und Sonderarbeitsbataillone, Sammel- und Verteilungslager, Sonderobjekte, Sonderlager und Hospitäler. Der Archipel GUPVI wurde von 4 - 6 Millionen Bürgern aus mehr als 30 Staaten bewohnt, von denen an die 2 - 2,6 Millionen Deutsche waren.⁴³ Nach offiziellen sowjetischen Angaben waren 2,9 % von etwa 2,3 Mio. Kriegsgefangenen Offiziere, Generäle und Admirale.⁴⁴ Die Operativ-sicherheitsdienstliche Abteilung des GUPVI“ wurde vom ehemaligen Residenten des Aufklärungsdienstes des NKVD in Berlin, Generalmajor A. Kobulov, geführt. Die Kriegsgefangenen aktiv nutzend, schuf diese Abteilung in den Lagern ein System von Spitzeln. Die Mitarbeiter des Sicherheitsdienstes suchten unter den Kriegsgefangenen folgende Kategorien: Kriegsverbrecher, Spione, Kollaborateure, Flüchtlinge, Geheimnisträger militär-politischer und wirtschaftlicher Informationen, Sabo-

⁴⁰ Karner, S.: *Im Archipel GUPVI. Kriegsgefangenschaft und Internierung in der Sowjetunion, 1945-1956.*

⁴¹ *Katyn'. Plenniki neob'javlennoj vojny. Dokumenty i materialy* [Die Gefangenen des nichterklärten Krieges. Dokumente und Materialien]. Moskau 1997.

⁴² Tarasov, V.: Die russischen Archive und ihre Bestände zum Thema „Kriegsgefangenschaft“. In: „*Gefangen in Rußland*“, S. 290.

⁴³ Karner, S.: *Verlorene Jahre. Deutsche Kriegsgefangene und Internierte im Archipel GUPVI. - Kriegsgefangene - Voennoplennye.* Düsseldorf 1995, S. 59-65; „Gefangen in Rußland“, S. 14, 15 und 16; Galickij, V.: Nemeckie voennoplennye v vosstanovlenii chozjajstva SSSR. In: *Vtoraja mirovaja vojna i preodolenie totalitarizma* [Die deutschen Kriegsgefangenen beim Wiederaufbau der sowjetischen Wirtschaft. In: Der Zweite Weltkrieg und die Überwindung des Totalitarismus]. Moskau 1997, S. 63.

⁴⁴ CChIDK, f. 1/p, op. 30e, d. 1, l. 2. Siehe auch: Galickij, V.: Učastie nemeckich voennoplennyh oficerov v antifašistskom dviženii v plenu v SSSR [Die Teilnahme deutscher Kriegsgefangener Offiziere in der antifaschistischen Bewegung in der sowjetischen Gefangenschaft]. In: *NKSG - 50 let.* Krasnogorsk 1994, S. 101.

teure, Mitarbeiter des SD und der Gestapo, SS-Angehörige, „aktive Faschisten“ sowie Personen von „operativem Interesse“. Außer dieser operativen Aufgabe hatte die GUPVI folgendes auszuführen: die Aufnahme der Kriegsgefangenen und Internierten in die frontnahen Lager, Registrierung und Weiterleitung in die Lager im Hinterland, die Versorgung nach den vom NKVD bestimmten Normen, die Organisation der medizinischen Hilfe für die Gefangenen und Kranken, Arbeitseinsatz der Gefangenen,⁴⁵ politische antifaschistische Tätigkeit unter den Kriegsgefangenen (zusammen mit der VII. Abteilung der politischen Hauptverwaltung der Roten Armee, dem ZK der VKP(b) und der Komintern), Vorbereitung und Durchführung der Repatriierung der Kriegsgefangenen.

Deutsche Generäle in sowjetischer Gefangenschaft

Zusammen mit Soldaten, Unteroffizieren und Offizieren der Wehrmacht befanden sich in sowjetischer Gefangenschaft auch Vertreter der höheren Ränge, der Militärelite des Dritten Reiches - deutsche Generäle und Admirale. Die Materialien zur Geschichte der Gefangenschaft dieser Gruppe bestehen aus drei Teilen:

- 1) Die Buchführungsakten der kriegsgefangenen Generäle, die Angaben zu ihrer Person enthalten;
- 2) Formulare über die Lager, die Informationen über die Generallager enthalten - über die Geschichte der Lager, das Lagerkontingent, die Wache, Verpflegung, medizinische Versorgung, andere interne Angaben;
- 3) Dokumente der „Operativ- sicherheitsdienstlichen Abteilung“ der GUPVI, die spezifische Informationen dieser Abteilung enthalten, darunter über die Antifaarbeit unter den Kriegsgefangenen.

Die ersten gefangenen Generäle kamen im Winter 1942/43 in den Archipel GUPVI. Es waren 32 in Stalingrad gefangene Generäle mit dem Kommandierenden General der 6. Armee, Generalfeldmarschall Friedrich Paulus

⁴⁵ Von 1941-1956 haben die deutschen Kriegsgefangenen wenigstens 2 Milliarden Mann-tage (davon 1,4 Milliarden - im Osten) erarbeitet. Siehe: Ratza, W.: Anzahl und Arbeitsleistungen der deutschen Kriegsgefangenen. In: Maschke, E. *Die deutschen Kriegsgefangenen*. V. Galickij führt andere Ziffern an: Von 1943-1950 wurden von Kriegsgefangenen aller Nationalitäten 1,077 Milliarden Manntage erarbeitet. Siehe: Galickij, V.: op. cit., S. 69.

an der Spitze. 1944 wurden weitere 44 Generäle gefangen genommen. 1945 war die Rote Armee besonders erfolgreich. Sie nahm dreihundert Generäle gefangen. In dem Bericht des Chefs der Gefängnisabteilung des MVD Oberst P. Bulanov vom 28. September 1956 wurden im ganzen 376 gefangene deutsche Generäle erwähnt, von denen 277 freigelassen und repatriiert wurden und 99 gestorben waren.⁴⁶ Zu der Zahl der Verstorbenen rechnete die offizielle Statistik des GUPVI ebenfalls die 18 Generäle, die nach dem Dekret vom 19. April 1943 als Kriegsverbrecher zum Tode verurteilt wurden.⁴⁷ Gefangen waren Generäle und Admirale des Heeres, der Luftwaffe, der Kriegsmarine, der SS, der Polizei und hohe Beamte, die für besondere Verdienste den Generalsrang erhalten hatten. Größtenteils waren es Vertreter des Heeres und sonderbarerweise Ruheständler. Am 22. November 1948 befanden sich in den Lagern ca. vierzig Pensionäre, die nach dem 9. Mai 1945 von der Militärgegenspionage (SMERŠ - „Tod den Spionen“) verhaftet worden waren. Der Innenminister der UdSSR S. Kruglov vermerkte, daß es meistens „gebrechliche und kranke alte Menschen“ seien, die „beständige medizinische Hilfe und besondere Fürsorge“ bräuchten.⁴⁸

Der größte Teil der Generäle befand sich in der Abteilung Nr. 12 des Lagers Nr. 324 in Ležněvo/Vojkovo, im Gebiet Ivanovo, im Lager Nr. 27 in Krasnogorsk unweit von Moskau, im Lager Nr. 48 im Gebiet Ivanovo, im Lager Nr. 74 in der Stadt Oranki im Gebiet Gor'kij, im Lager Nr. 97 in Elabuga, im Lager Nr. 160 im Kloster Spaso-Evfim'ev in Suzdal', im Lager Nr. 437 im Gebiet Vologda, und in „Sonderobjekten“ - Villen und Datschen des NKVD - NKGB - MVD, hinter hohen Zäunen und bewacht, den Siedlungen: Nr. 4 Novogorsk, Nr. 15-v in Luněvo, Nr. 20-v in Planërnoje, Nr. 25 in Il'inskoe, Nr. 25-v in Dubrovo, Nr. 35-v in Ozëry unweit von Moskau und anderen.

Eine gewisse Vorstellung gibt die Beschreibung des größten Lagers, des Lagers Nr. 48, das im Juni 1943 im ehemaligen Erholungsheim des ZK der Eisenbahnergewerkschaft in Černcy im Rayon Lezněvo im Gebiet Ivanovo

⁴⁶ Siehe Konasov, V.: op.cit. S. 257; Galickij, V.: op.cit., S. 101.

⁴⁷ Die deutsche Übersetzung des Textes des Dekretes des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR vom 19. April 1943 „Über die Maßnahmen zur Bestrafung der deutschfaschistischen Verbrecher“, siehe: Karner, S.: *Im Archipel GUPVI*, S. 172.

⁴⁸ Das Schreiben von S. Kruglov an L. Berija vom 22. November 1948. - Staatliches Archiv der Russischen Föderation, f. R-9401, op. 2, d. 204, l. 363-405.

eingerrichtet wurde. Im Januar 1947 befanden sich in diesem Lager 223 Generäle, davon 175 deutsche, 35 Ungarn, 8 Österreicher, 3 Rumänen und 2 Italiener.⁴⁹ Das Lager bestand aus zwei Zonen: die erste für die Generäle, die zweite für Unteroffiziere und Soldaten, die das Lager bedienten und die verschiedenen Arbeiten ausführten. In der Generalszone gab es 38 Räume. In jedem Raum lebten je nach Größe drei bis zwölf Personen. Das Lager befand sich in einem Lindenpark, mit Gehwegen und Blumenbeeten. Es gab auch einen Gemüsegarten von 1 ha, in dem die Generäle auf Wunsch arbeiten konnten und dessen Ernte der Aufbesserung des Essens diente. Die Kranken erhielten eine Zusatzration Fleisch, Milch und Butter. Aber es gab im Lager auch Hungerstreiks gegen schlechte Bedienung in der Kantine, ungenügende Rationen, gegen das Ausschalten des Lichtes usw. Im Generallager hat es aber keine Fluchtversuche gegeben.

Die Beteiligung der Generäle an der antifaschistischen Bewegung (Generalfeldmarschall Paulus und General von Seydlitz)

Am 12./13. Juni 1943 wurde im Lager Nr. 27 in Krasnogorsk das deutsche antifaschistische „Nationalkomitee ‚Freies Deutschland‘“ (NKFD)⁵⁰ ge-

⁴⁹ Das Verzeichnis der Kriegsgefangenen des Lagers MVD Nr. 48, Bestand zum 1. Januar 1947. - CChIDK, f. 1/p, op. 16e, d. 48, l. 19-23.

⁵⁰ In den russischen Archiven wurden keine Dokumente gefunden, die auf die Frage, wann, von wem und unter welchen Umständen die sowjetische Seite den Beschluß über die Bildung des NKFD angenommen hatte, Antwort geben könnten. Laut Hypothese von A. Blank konnte in der ganzen Sowjetunion nur ein Mensch das Kommando über die Organisation eines solchen Komitees, in dem das Vorbild einer künftigen Anti-Hitler-Regierung Deutschlands gesehen wurde, geben: Stalin. Diese Hypothese basiert auf einem Gespräch mit einem ehemaligen Mitarbeiter des ZK der Partei, I. Kabin, der in den Jahren des Krieges für deutsche Probleme zuständig war. Kabin erzählte Blank, daß er im Juni 1943 zum Sekretär des ZK, dem Chef der politischen Hauptverwaltung der Roten Armee A. Ščerbakov, gerufen wurde und Zeuge eines Telefongesprächs Ščerbakovs mit Stalin wurde. Stalin sagte: „Genosse Ščerbakov, es ist Zeit, daß die Deutschen auf breiter Basis ihr antifaschistisches Komitee gründen. Es ist Zeit dafür. Geben Sie die nötigen Anweisungen und stellen Sie die nötigen Mittel dazu bereit“. Aber diese mündliche

gründet. Es bestand aus achtunddreißig Mann: dreizehn politische Emigranten, dreizehn kriegsgefangene Soldaten und zwölf kriegsgefangene Offiziere niederer Ränge (bis zum Major). Das Fehlen höherer Offiziere und Generäle hatte zur Folge, daß die meisten Kriegsgefangenen die Autorität und Bedeutung dieses Komitees anzweifelten. Die Vorbereitung leistete das „Wissenschaftliche Forschungsinstitut Nr. 99“. So wurde zur Konspiration die Kommission des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale (und nach deren Auflösung, des Zentralkomitees) genannt. Ihr Aufgabenbereich war die Arbeit unter den Kriegsgefangenen und die Zersetzung der Armeen des Gegners. Im „Institut Nr. 99“ und im Ressort Berijas wurde beschlossen, eine antifaschistische Organisation der Generäle und höheren Offiziere, den „Bund deutscher Offiziere“ (BDO) zu gründen. Im August 1943 wurde vom Volkskommissar des Inneren und der Staatssicherheit die vom stellvertretenden Chef der GUPVI, dem Kommissar der Staatssicherheit N. Melnikov, vorgeschlagene Kandidatur des Präsidenten des BDO für gut befunden. Es war der ehemalige Kommandierende General des 51. Armeekorps der 6. Armee, Artilleriegeneral Walter von Seydlitz. Obgleich

Anweisung Stalins wurde nirgends fixiert (Blank, A., Chavkin, B.: *Das zweite Leben des Feldmarschall Paulus*, S. 161). Interessant, daß diese Hypothese durch Heinrich Graf von Einsiedel in die deutsche Historiographie gelangte. Er bezog sich auf die Arbeit von Müller-Enbergs, (Müller-Enbergs, H.: Ein Aspekt zur Vorgeschichte des NKFD. In: *NKSG - 50 let*, S. 64-72): „In Ausführung dieser Anordnung [von Stalin - B.Ch.] bestellte Manuil'skij [Sekretär des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale. - B. Ch.] zwei deutsche Kommunisten, Alfred Kurella und Rudolf Herrnstadt, die [...] für die politische Hauptverwaltung der Roten Armee arbeiteten, zu sich und verlangte von ihnen innerhalb weniger Stunden ein Manifest [...] zu entwerfen [...]. Manuil'skij erklärte den beiden, wenn wir gut arbeiten, treffen wir mit einem Schuß fünfmal ins Schwarze: 1. Hitler wird durch seine Truppen gestürzt 2. Der Roten Armee werden Ströme von Blut erspart. 3. Deutschland kommt zu einer echt fortschrittlichen Repräsentation. 4. Die deutsche Arbeiterklasse spielt wieder die ihr gebührende Rolle. 5. Allen Beneschs wird das Handwerk gelegt“. (Graf von Einsiedel, H.: *Das Nationalkomitee - 50 Jahre danach*. In: *NKSG - 50 let*, S. 11-12). Hier ist zu vermerken, daß der russische Historiker A. Krupennikov diese Hypothese ohne Erwähnung der Namen von Kabin und Blank wiederholt und sich dabei nicht auf die russische Quelle, sondern auf eine deutsche bezieht (Graf von Einsiedel, H.: *Nach 50 Jahren*. In: *Stalingrad. Mythos und Wirklichkeit einer Schlacht*. Hrsg. von G. Ueberschär und W. Wette, Frankfurt/Main 1992, S. 263-264). Er nennt Blanks Version ein „gläubwürdiges Zeugnis“ eines Augenzeugen. - Krupennikov, A.: „Političeskaja obstanovka kak motivacija patriotičeskoj bor'by NKSG i SNO protiv Gitlera“. In: *Nacional'nyj komitet „Svobodnaja Germanija“ i Sojuz nemeckich oficerov* [Die politische Lage als Motivation des patriotischen Kampfes des NKFD und BDO gegen Hitler. In: Nationalkomitee Freies Deutschland und Bund Deutscher Offiziere]. Krasnogorsk 1996, S. 97.

Seydlitz auch in der Wehrmacht einen hohen Posten innehatte, war Generalfeldmarschall Paulus als Vorsitzender des BDO für die sowjetische Seite genehmer. Aber Paulus hatte Einwände gegen die Gründung einer solchen Organisation und auch gegen seine Beteiligung daran.

Die ehemaligen Kommandeure der 389. Infanteriedivision, Generalmajor Martin Lattmann, der 295. Infanteriedivision, Generalmajor Dr. Otto Korfes, und der 376. Infanteriedivision, Generalleutnant Alexander von Daniels waren bereit, dem BDO beizutreten.

Siebzehn Generäle mit Generalfeldmarschall Paulus an der Spitze erklärten der Sowjetregierung, daß sie ihre Kameraden verurteilen:

„Gefangene deutsche Offiziere, unter ihnen General der Artillerie von Seydlitz, Generalmajor Lattmann und Generalmajor Korfes, haben sich bereit gefunden, einen ‘Bund Deutscher Offiziere’ zu gründen, und für einen für beide Seiten erträglichen Frieden zwischen Deutschland und Rußland zu wirken [...]. Zu diesem Zweck wollen sie in einem Aufruf an das Deutsche Volk und an die Deutsche Wehrmacht die Ersetzung des deutschen Führers durch eine andere Staatsführung fordern, weil nur die Entfernung des Führers einen solchen Frieden ermöglicht [...]. Den Weg [...] den der ‘Bund Deutscher Offiziere’ gehen will, können wir nur scharf verurteilen. Der Kriegsgefangene kennt [...] die Lage seines Landes nicht so genau... der Kriegsgefangene, der Volk und Wehrmacht gegen ihren Führer aufruft, trägt Zersetzung in ihre Reihen und schwächt sein Volk in schwerster Zeit. Was die im ‘Bund’ vereinigten Offiziere und Generäle treiben, ist also Landesverrat. Wir betrachten sie nicht mehr als unsere Kameraden und sagen uns mit aller Bestimmtheit von ihnen los.“⁵¹

Der Anstifter der Erklärung der Siebzehn, Generalfeldmarschall Paulus, der noch im Stalingradkessel Reibungen mit Seydlitz hatte, wurde auf Betreiben von Seydlitz aus dem Lager Nr. 48 entfernt und in ein Sonderobjekt, die Datscha Dubrovo unweit von Moskau übergeführt, wo er einer aktiven

⁵¹ Diese Erklärung unterzeichneten: Paulus, Generalfeldmarschall; Heitz, Generaloberst; Strecker, General der Infanterie; Sixt von Armin, Generalleutnant; Schlömer, Generalleutnant; Vassoll, Generalmajor; Debois, Generalleutnant; Wulz, Generalmajor; Leyser, Generalmajor; Roske, Generalmajor; Pfeffer, Genral der Artillerie; Sanne, Generalleutnant; Rodenburg, Generalleutnant; Magnus, Generalmajor; Dr. Renoldi, Generalstabsarzt; von Lenski, Generalmajor; von Drebbler, Generalmajor; Adam, Oberst.: „Sojuz nemeckich ofizerov“. Nemeckie voennoplennye na sovetsko-germanskome fronte [Bund Deutscher Offiziere“. Deutsche Kriegsgefangene an der deutsch-sowjetischen Front]. In: *Istočnik*, Nr. 0, 1993, S. 88-89.

psychologischen Einwirkung unterworfen wurde.⁵² Der Generalfeldmarschall erinnerte sich später:

„Man verfolgte das Ziel, mich und dadurch auch die anderen Generäle in die Bewegung 'Freies Deutschland' einzubeziehen, um durch eine solche Einigkeit eine stärkere Einwirkung auf die Wehrmacht und das Volk zu erreichen. Nach vielen Gesprächen [mit den Generälen I. Petrov und N. Mel'nikov, dem Major W. Stern, dem Prof. Arnold (A. Gural'ski)⁵³ und anderen sowjetischen 'Sonderpropagandisten'; B.Ch.], die für mich eine schwere Prüfung bedeuteten, konnte ich trotzdem meinen Standpunkt nicht ändern. Aber ich versprach, daß ich versuchen werde, die in Vojkovo lebenden Generäle von ihrer früher erwähnten schriftlichen Erklärung abzubringen. Dazu fuhr ich zurück, aber mein Vorschlag, die oben erwähnte schriftliche Erklärung vorbehaltlos zurückzunehmen, wurde nur von einem Teil der Generäle unterstützt. Um eine einmütige Absage von allen zu erreichen, erklärte ich mich mit einer (von allen angenommenen) Formulierung einverstanden, die die vorhergehende einmütige Verurteilung der Handlungen der Generäle Seydlitz, Korfes und Lattmann aufhob. Dadurch wurde das Verhalten gegenüber der Bewegung 'Freies Deutschland' nicht festgelegt. Gleichzeitig habe ich mit einer schriftlichen Erklärung ohne meine Bewertung rein sachlich den Generälen die Motive, die Seydlitz, Korfes und Lattmann zu diesem Schritt bewogen hatten, mitgeteilt. Außerdem erklärte ich, daß in Zukunft keine kollektiven Handlungen mehr gegen die Bewegung 'Freies Deutschland' stattfinden sollen, und daß keiner sich in seinen Beschlüssen auf meine Position beziehen darf.“⁵⁴

Auf solche Weise wurde Paulus neutralisiert, und am 11./12. September 1943 wurde in Lunëvo der „Bund Deutscher Offiziere“ mit Seydlitz an der Spitze gegründet. Die Zeitung des NKFD „Freies Deutschland“⁵⁵ veröffentlichte die Mitteilung über die Gründung des „BDO“, und die Dokumente des Bundes⁵⁶ wurden ebenfalls veröffentlicht. Berija wurde ein Geheimbericht geschickt:

⁵² Blank, A., Chavkin, B.: *Vtoraja žizn' fel'dmaršala Pauljusa* [Das zweite Leben des Feldmarschall Paulus], S. 167.

⁵³ Ausführlicher über A. Gural'skij siehe: Blank, A., Chavkin, B.: ebenda, S. 115-117; Kostyrčenko, G.: *V plenu u krasnogo faraona* [Gefangen beim Roten Pharao]. Moskau 1994, S. 108.

⁵⁴ Blank, A., Chavkin, B.: op. cit., S. 167-168. Siehe: *Voenna - istoričeskij žurnal*, 1960, Nr. 3, S. 95-97.

⁵⁵ Freies Deutschland, Nr. 10, 18.09.1943.

⁵⁶ Die Gründung des Bundes Deutscher Offiziere. Protokoll der Gründungstagung. 12./13. September 1943; siehe auch: *Für Deutschland - gegen Hitler!* Dokumente und

„Alles vom Programm Vorgesehene wurde vollständig durchgeführt, gemäß den Maßnahmen, die wir vorher erarbeitet hatten [...]. Ins Komitee wurden 19 von uns vorher vorgesehene Personen gewählt [...]. Alle Delegierten haben die Dokumente ´Bund Deutscher Offiziere: Aufgaben und Ziele´ und den Aufruf an die deutschen Generäle und Offiziere, an das Volk und die Armee unterschrieben [...] Kruglov, Petrov, Melnikov.“⁵⁷

Die Arbeit mit den gefangenen Generälen, wurde fortgesetzt. In dem von Melnikov am 27. September 1943 unterschriebenen „Sonderbericht über die Arbeit mit dem kriegsgefangenen Feldmarschall Paulus“ wurde gesagt, daß

„Paulus noch nicht im Stande ist, einen endgültigen Beschluß anzunehmen... und im Gespräch mit Lattmann und von Daniels Zweifel erwähnte, ob man jetzt den Weg der Zersetzung der kämpfenden deutschen Armee gehen soll [...]. Nach diesem Gespräch mit Paulus erklärte Lattmann unserem Operativen Mitarbeiter [W. Stern; B.Ch.], daß er beabsichtigt, die Frage der Teilnahme Paulus´ am Offiziersbund kategorisch an ihn zu richten. Sollte sich Paulus weiterhin weigern, dem BDO beizutreten, würde der BDO alle Beziehungen zu ihm abbrechen. General von Daniels teilte diese Ausführungen von General Lattmann nicht und sagte: ´Paulus wird sich uns sowieso anschließen, aber es ist eine Frage der Zeit. Jetzt hofft er noch, daß für Deutschland noch nicht alles verloren ist, und fürchtet deswegen, sein endgültiges Wort zu sagen´.“⁵⁸

Aber dennoch erkannte Paulus die Ehrlichkeit der Ziele des BDO an und erklärte sich bereit, die Generäle, die am 1. September 1943 die Erklärung an die sowjetische Regierung unterschrieben hatten, zu überzeugen und das Dokument zurückzurufen. Am 17. Oktober 1943 erklärten diese Generäle:

“Wie uns mitgeteilt wurde, wird unsere kollektive Erklärung vom 1. September als gegen die Sowjetunion gerichtete Handlung gewertet; da mit unserer Handlung keinesfalls solche Absichten verfolgt wurden, nehmen wir, ohne unsere Auffassung hinsichtlich der Gesetze unserer Heimat zu revidieren, unsere an die ~~Regierung der Sowjetunion gerichtete Erklärung zurück. Kriegsgefangenenlager~~ Materialien über die Gründung und Tätigkeit des Nationalkomitees „Freies Deutschland“ und des Bundes Deutscher Offiziere, Moskau 1993 [russisch].

⁵⁷ „Sojuz nemeckich oficerov“. Nemeckie voennoplennye na sovetsko-germanskom fronte [Bund Deutscher Offiziere. Deutsche Kriegsgefangene an der sowjetisch-deutschen Front]. In: *Istočnik*, Nr. 0, 1993, S. 89-90.

⁵⁸ Ebenda, S. 92-93. Siehe: CChIDK, f. 454, op. 2, d. 6, l. 120-121.

gierung der Sowjetunion gerichtete Erklärung zurück. Kriegsgefangenenlager Nr. 48.⁵⁹

Diese Erklärung unterschrieben alle Generäle, die vorher die Erklärung vom 1. September 1943 unterschrieben hatten, außer Schlemmer, der einige Tage vorher heimlich dem BDO beigetreten war.

Die praktische Tätigkeit des BDO wurde zum Teil der Bewegung „Freies Deutschland“ und beschränkte sich hauptsächlich auf die Propaganda, die sowohl an der Front als auch in den Kriegsgefangenenlagern geführt wurde. Paulus verurteilte Seydlitz und seine Gesinnungsgenossen nicht mehr öffentlich, nahm aber an der Tätigkeit des BDO nicht teil. Die Befürchtungen Hitlers, daß Paulus in der „Rattenfalle“ [so bezeichnete er das Gefängnis des NKVD in der Lubjanka; B.Ch.] unbedingt zu reden beginnen wird, im Rundfunk mit Erklärungen und Anklagen gegen den Führer auftreten würde, bewahrheiteten sich nicht.⁶⁰ Vielleicht war der Grund dafür, daß Paulus nach sowjetischen Begriffen sehr korrekt behandelt worden war. Auch wurde er nicht in der „Rattenfalle“ gehalten. Der Feldmarschall lebte unter guten Bedingungen in den Lagern und Spezialobjekten des NKVD in Krasnogorsk, Suzdal', Černcy, Vojkovo, Lunëvo, Dubrovo und Tomilino. Er erhielt gutes Essen, Zigaretten und eine qualifizierte medizinische Versorgung.⁶¹ Er las viel und unterhielt einen Briefwechsel.⁶²

Das einsichtige Schweigen des gefangenen Feldmarschalls wurde von Berlin entsprechend gewertet. Hitler hatte in der Nacht zum 31. Januar

⁵⁹ „Sojuz nemeckich oficerov“. Nemeckie voennoplennye na sovetsko-germanskom fronte [Bund Deutscher Offiziere. Deutsche Kriegsgefangene an der sowjetisch-deutschen Front]. In: *Istočnik*, Nr. 0, 1993, S. 93.

⁶⁰ „Streng geheim! Geheime Kommandosache!“ Die Strategie des faschistischen Deutschland im Krieg gegen die UdSSR. Dokumente und Materialien. Moskau 1967, S. 462-463.

⁶¹ Der gefangene Feldmarschall wurde im Lager 48 wegen einer Entzündung des Radialnervs am Oberarm (Folge einer Verwundung aus der Zeit des Ersten Weltkriegs) vom führenden Neurochirurgen des Medizinischen Instituts in Ivanovo, Prof. P. Kartašov, operiert. - Persönliche Akte des Kriegsgefangenen Paulus. CChIDK, f. 463/p, d. 17, l. 8.

⁶² Nach Angaben des Dolmetschers Aleksandr Blank, der mit Paulus arbeitete, hat letzterer im Frühling 1943 im Lager Suzdal' zum ersten Mal die Arbeiten von K. Marx und F. Engels gelesen. Auf seine Bitte wurde ihm *Das Kapital* von K. Marx in deutscher und französischer Sprache gebracht. Der Feldmarschall verbrachte viele Stunden mit der Übersetzung dieser Arbeit vom Französischen ins Deutsche, verglich darauf seine Übersetzung mit dem original und freute sich sehr, wenn ihm die Übersetzung gelungen war. - Blank, A., Chavkin, B.: op.cit., S. 149.

1943 Paulus zum Feldmarschall befördert, in der Hoffnung, daß Paulus einen Heldentod der Gefangenschaft vorziehen würde, und am 1. Februar beschimpfte er ihn „für Feigheit, Fehlen von Charakter und Ehre“. Aber am 3. Februar 1943 bestattete Hitler symbolisch den „auf dem Felde der Ehre zusammen mit den heldenhaften Soldaten der 6. Armee gefallenen“ Paulus. Im Mai 1943 wurde der Hauptgefangene von Stalingrad mit dem Eichenlaub (Registernr. 187) zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.⁶³

Moskau seinerseits setzte die Versuche der Einbeziehung Paulus in die antifaschistische Bewegung fort. Die „Bearbeitung“ wurde nach einem speziellen Plan, den Kruglov ausgearbeitet hatte und Berija bestätigte, ausgeführt. Eine wichtige Rolle in der Einbeziehung von Paulus in den BDO sollte Seydlitz spielen. Aber es verging beinahe ein Jahr nach der Gründung des BDO und mehr als anderthalb Jahre seit der Gefangennahme des Feldmarschalls, bevor Paulus offen die Änderung seiner Ansichten erklärte. Jetzt ging er auf Anti-Hitler-Position. Dabei spielten die Erfolge der Roten Armee 1943/44, ihre Annäherung an die deutschen Grenzen und natürlich die Ereignisse in Berlin am 20. Juli 1944 eine große Rolle.⁶⁴

Die Reaktion der gefangenen Generale auf den von ihren Kollegen unternommenen Anschlag auf Hitler war widersprüchlich und nervös. „So weit ist es mit unserer Armee schon gekommen! Einen Anschlag auf den Obersten Befehlshaber zu verüben, das sind doch Methoden wie auf dem

⁶³ Persönliche Akte des kriegsgefangenen Generalfeldmarschall Friedrich Paulus. - CChIDK, f. 463/p, d. 17, l. 3 Rückseite; Bestand des Generalfeldmarschall Friedrich Paulus, Nr. 372 im Bundesarchiv/Militärarchiv Deutschlands.

⁶⁴ Wie G. Ueberschär vermerkt, hat es keinerlei direkte Kontakte zwischen dem NKFD und dem BDO einerseits und den Widerstandsgruppen um Stauffenberg andererseits gegeben. Mehr noch, es gibt Angaben, daß einer der Teilnehmer der Verschwörung, Trott zu Solz, im Juli 1944 vergeblich versucht hatte, Kontakte mit dem NKFD durch die sowjetische Botschafterin in Stockholm, Aleksandra Kollontaj, zu knüpfen. Die sowjetischen Instanzen haben Major Joachim Kuhn, der mit dem deutschen Widerstand verbunden war und nach den Ereignissen des 20. Juli 1944 auf die sowjetische Seite der Front überwechselte, keine Möglichkeit gegeben, mit dem NKFD und dem BDO Kontakt aufzunehmen. - Ueberschär, G. Das NKFD und der BDO im Kampf gegen Hitler. In: Das Nationalkomitee „Freies Deutschland“ und der Bund Deutscher Offiziere. Hrsg. von G. Ueberschär. Frankfurt/Main, 1995, S. 42. Die Spuren von Major Kuhn verlieren sich in den Verliehen des sowjetischen Sicherheitsdienstes.

Balkan“, ließ Seydlitz seinen Emotionen freien Lauf.⁶⁵ Auch bei Paulus löste das Geschehen heftige Gefühle aus: „Wenn die Angaben über die Rede von Brauchitsch der Wahrheit entsprechen, dann ist die Lage in Deutschland außerordentlich schwierig, da Brauchitsch über einen gewaltigen Einfluß verfügt. Doch dies kann nicht sein. Ich kenne Brauchitsch gut und lasse den Gedanken nicht zu, daß er einen solchen Schritt getan hat.“ In einem Gespräch mit dem Leiter der operativen Abteilung des Lagers Nr. 48, das am 24. Juli 1944 stattfand, äußerte sich der Feldmarschall vorsichtig:

„Es fällt mir schwer, meine Meinung zu den Ereignissen in Deutschland zu bilden, weil ich nicht genügend Informationen habe. Wenn Brauchitsch, von Bock und Keitel wirklich am Aufstand gegen Hitler teilnehmen, dann sicherlich aus der Erkenntnis des Handlungsbedarfs. Ich habe mich von Anfang an entschlossen, mich nicht am politischen Leben zu beteiligen, solange ich in Kriegsgefangenschaft bin. Ich beabsichtige auch jetzt [...] nicht, meinen Entschluß zu revidieren“,

erklärte er. Doch gleichzeitig, dies stellten General Petrov und Oberst Švec in ihrem Bericht an Kruglov fest,

„waren die der Führung des Offiziersbundes angehörenden Generale von Seydlitz, Lattmann und Lenski über die Anti-Hitler-Aktionen in Deutschland sehr erfreut. Unabhängig davon, welches Programm Brauchitsch, Keitel und von Bock verfolgen, sind gemeinsame Handlungen der Generale des Bundes Deutscher Offiziere in zweierlei Hinsicht möglich und wünschenswert: a) für den Sturz Hitlers; b) für den Friedensschluß [...] Um das gemeinsame Auftreten aller kriegsgefangenen Generale in der UdSSR gegen Hitler zu organisieren und auch Feldmarschall Paulus zu gewinnen, halten die Generale des Offiziersbundes folgendes für angebracht: 1) Paulus ist sofort in das Objekt Nr. „25/W“ zu bringen, wo er mit den neuen kriegsgefangenen Generalen bearbeitet wird, die sich in der Presse gegen Hitler gewandt haben und zu weiteren Stellungnahmen bereit sind (Hofmeister, Müller, Völker u. a.).“⁶⁶

⁶⁵ Rešin, L.: General artillerii Val'ter Aleksandr von Zajdlíc v sovetskom plenu. In: *NKSG - 50 let* [Artilleriegeneral Walter Alexander von Seydlitz in sowjetischer Gefangenschaft. In: *NKFD - 50 Jahre*]. S. 179.

⁶⁶ „Sojuz nemeckich oficerov“. Nemeckie voennoplennye na sovetsko-germanskom fronte [Bund Deutscher Offiziere. Deutsche Kriegsgefangene an der sowjetisch-deutschen Front]. In: *Istočnik*, Nr. 0, 1993, S. 101-102.

Am 8. August 1944, an dem Tag, als in Berlin auf Hitlers Befehl Generalfeldmarschall von Witzleben, ein Freund von Paulus, gehängt wurde, erklärte Paulus im Sender „Freies Deutschland“, daß er den Kampf gegen Hitler aufnehme:

„Die Ereignisse der letzten Zeit haben die Fortsetzung des Krieges für Deutschland zu einem sinnlosen Opfer gemacht [...] Der Krieg ist für Deutschland verloren. In diese Lage ist Deutschland durch die Staats- und Kriegsführung Adolf Hitlers geraten. Dazu kommt, daß die Art, wie ein Teil seiner Beauftragten im besetzten Gebiet vorgegangen ist, jeden wirklichen Soldaten und jeden wirklichen Deutschen mit Abscheu erfüllt und uns in der ganzen Welt schwerste Vorwürfe zuziehen muß. Wenn sich das deutsche Volk nicht selbst von diesen Handlungen lossagt, wird es die volle Verantwortung für sie tragen müssen [...] Deutschland muß sich von Adolf Hitler lossagen und sich eine neue Staatsführung geben, die den Krieg beendet und Verhältnisse herbeiführt, die es unserem Volke ermöglichen, weiterzuleben und mit unseren jetzigen Gegnern in friedliche, ja freundschaftliche Beziehungen zu treten.“⁶⁷

Am selben Tag berichtete Berija Stalin über die Ansprache von Paulus „An das deutsche Volk und die kriegsgefangenen Offiziere und Soldaten, die sich in der UdSSR befinden“ und legte ihm das deutsche Original und die russische Übersetzung vor.⁶⁸

„Die Entwicklung der Kriegereignisse bis zum Sommer 1944 erlaubte es mir zu erkennen, daß Hitler nicht beabsichtigt, einen Schluß aus der hoffnungslosen Lage zu ziehen, und daß er deshalb das deutsche Volk in eine unvorstellbare Katastrophe stürzt“, schrieb Paulus später.

„Außerdem erhielt ich die Möglichkeit, mir eine vollständigere Vorstellung über die systematischen Greueltaten und die Maßnahmen zur Ausrottung der Bevölkerung in den besetzten Gebieten zu machen, die auf Hitlers Befehl durchgeführt wurden. Mir wurde klar: Hitler konnte den Krieg nicht nur nicht gewinnen, sondern darf ihn auch nicht gewinnen, was im Interesse der Menschheit und im Interesse des deutschen Volkes wäre. So gelangte ich zu der Überzeugung, daß es nicht daran sei, den Krieg zu annehmbaren Bedingungen zu beenden, sondern man alle Kräfte, die dem NS-Regime noch nicht vollends ergeben waren, sam-

⁶⁷ Zitiert nach der russischen Übersetzung des Auftritts im Rundfunk von Paulus, veröffentlicht in der Pravda vom 15.12.1944.

⁶⁸ Archiv des Präsidenten der Russischen Föderation, f. 3, op. 58, d. 498, l. 73.

meln müsse, um den Krieg zu beenden und damit die Schrecken einer endgültigen Katastrophe abzuwenden.“⁶⁹

Paulus' Rede stieß in Deutschland auf großen Widerhall. In seinem Rapport über die wichtigsten politischen Ereignisse erstattete Kaltenbrunner, der Leiter des Reichssicherheitshauptamtes (RSHA), Reichsleiter Bormann sofort Bericht. Auf die nationalsozialistische Führung machte Paulus' Erklärung einen so großen Eindruck, daß der Auslandsnachrichtendienst von Schellenberg beauftragt wurde, Paulus' Unterschrift auf seiner Erklärung über den Beitritt zum Nationalkomitee Freies Deutschland sowie die Unterschriften der anderen deutschen Generale, die sich dieser Bewegung ebenfalls angeschlossen hatten, zu identifizieren. Das Gutachten stellte die unbedingte Echtheit der Unterschriften fest.⁷⁰

Frau Paulus und ihr Sohn wurden aufgefordert, das Verhalten ihres Mannes bzw. seines Vaters öffentlich zu verurteilen, sich von ihm loszusagen und den Namen zu wechseln. Als sie es entschieden ablehnten, diesen Forderungen nachzukommen, wurden sie „in ihren Rechten eingeschränkt“: Der Sohn des Feldmarschalls, Hauptmann Alexander Paulus, der bei der Wehrmacht diente, wurde in der Festung Küstrin inhaftiert, und die Frau des Feldmarschalls, Helena Konstanzia Paulus, die rumänische Gräfin Rosetti-Zolescu, kam ins Konzentrationslager Dachau.⁷¹

Am 14. August 1944 trat Feldmarschall Paulus dem Bund Deutscher Offiziere bei, was Berija Stalin sofort mitteilte.⁷² Am folgenden Tag unterzeichneten Paulus und 29 gefangene Generale einen Aufruf an die Generale und Offiziere der Armeegruppe Nord, die im Baltikum abgeschnitten war, was Berija am 21. August Stalin und Molotov meldete.⁷³ Damit begann für Paulus eine Zeit der aktiven Arbeit gegen den Nationalsozialismus, worüber der Kreml genau informiert wurde. Stalin konnte mit seinem Gefangenen

⁶⁹ Blank, A., Chavkin, B.: op.cit., S. 178. Siehe ebenfalls: *Voenno - istoričeskij žurnal*, 1960, Nr. 3. S. 94.

⁷⁰ Blank, A., Chavkin, B.: op.cit., S. 179.

⁷¹ Ebenda.

⁷² Rešin, L.: Usilija po privlečeniju general-fel'dmaršala Pauljusa k rabote NKSG i SNO v zerkale moskovskich dokumentov. In: *Nacional'nyj komitet „Svobodnaja Germanija“ i Sojuz nemeckich oficerov* [Bemühungen um die Heranziehung des Generalfeldmarschalls Paulus zur Tätigkeit des NKDF und des BDO im Spiegel Moskauer Dokumente: In: Nationalkomitee „Freies Deutschland“ und Bund Deutscher Offiziere], S. 233.

⁷³ Staatsarchiv der Russischen Föderation. f. R - 9401, op. 2, d. 66, l. 241.

zufrieden sein: Auf Initiative von Paulus wurde am 8. Januar 1945 ein nach seinem Entwurf verfaßter Aufruf von 50 gefangenen Generalen an das deutsche Volk und die Wehrmacht verabschiedet. Als sowjetische Truppen an der Weichsel und englische und amerikanische Truppen am Rhein kämpften, gestand Paulus ein, daß der Krieg verloren sei, und rief das deutsche Volk auf, mit Hitler und dem Krieg Schluß zu machen:

„Unser Volk aber darf nicht untergehen! [...] Natürlich wird unsere Zukunft schwer sein, wir werden arbeiten, wiederaufbauen, aber es wird auch wieder einen Weg bergauf geben! An Stelle von Terror, Willkür und Rassenhaß werden Recht, Ordnung und Menschlichkeit herrschen. An Stelle des Elends und Schreckens ohne Ende wird Friede sein. Durch unseren Fleiß und ehrlichen Willen wird mit jedem Schritt auf neuen Wegen der Tag näher rücken, an dem das deutsche Volk frei und gleichberechtigt seinen Platz unter den anderen Völkern einnehmen wird. [...] Deutsche, stellt durch Eure mutige Tat die Ehre des deutschen Namens vor der Welt wieder her und tut damit den ersten Schritt in eine bessere Zukunft!“⁷⁴

Dieses Dokument wurde zu einem Meilenstein auf dem Weg der weltanschaulichen Evolution der deutschen Generale, die es unterzeichnet hatten.⁷⁵ Zu Recht stellt der deutsche Militärgeschichtler F. Uhle-Wetter fest, die meisten Generale, darunter auch Paulus, hätten sich zur Zusammenarbeit mit den Russen entschlossen, weil sie die Niederlage des Hakenkreuzes angestrebt hätten und nicht Stalin und den Kommunisten Rußlands zuliebe.⁷⁶

Für Paulus' neue Weltanschauung, die sich im wesentlichen zu dieser Zeit herausgebildet hatte, war kennzeichnend, daß er sich im Unterschied zu anderen Aktivisten des Nationalkomitees Freies Deutschland und des Bundes Deutscher Offiziere nicht so sehr an der geschichtlichen Tradition des Barons von Stein, der während des Kampfes gegen Napoleon in Rußland das deutsche Befreiungskomitee angeführt hatte, und des Generals

⁷⁴ Blank, A., Chavkin, B.: op.cit., S. 180-181.

⁷⁵ Trotz des Aufrufs von 50 Generälen zur militärischen Niederlage Hitler-Deutschlands wird Stalin und Molotov von der Führung der GUPVI am 27. Januar 1945 mitgeteilt, daß unter den gefangenen deutschen Generälen eine psychische Niedergeschlagenheit und Nervosität herrscht, die mit der Verschlechterung der militärischen Lage des Reiches und der bevorstehenden Lösung der Grenzfrage mit Polen zu erklären ist. - Staatsarchiv der Russischen Föderation, f. R. - 9401, op. 1, d. 92, l. 264-268.

York von Wartenburg, der gegen den Willen des Preußischen Königs mit Rußland eine Konvention über die Zusammenarbeit im Krieg gegen Napoleon geschlossen hatte, ausrichtete, sondern eher am Beispiel der Generale Hindenburg und Ludendorff, die Ende September 1918 vom Kaiser forderten, zur Rettung Deutschlands Friedensgespräche mit der Entente zu beginnen.⁷⁷

Trotzdem ist anzuerkennen, daß die Entwicklung in Paulus' Weltanschauung nicht nur infolge einer inneren Uminterpretation und Umwertung des Nationalsozialismus und des deutsch-sowjetischen Krieges zustande kam. Einen wesentlichen Einfluß auf Paulus übte der Druck aus, der durch die Hauptverwaltung für Kriegsgefangene und Internierte (die Generale Petrov und Mel'nikov) sowie die Spezial-Propagandisten Švec und Štern ausgeübt wurde. Aktiv behilflich waren den sowjetischen Offizieren deutsche Heerführer, die im Juni 1944 nach der Zerschlagung der Heeresgruppe Mitte in Gefangenschaft gerieten, sowie Aktivisten des NKFD und des BDO, die Generale Seydlitz, Sixt von Armin, Hofmeister und Vincenz Müller.

Der Druck auf Paulus wurde mit Versprechungen kombiniert. Am 2. August 1944 vermerkte der operative Oberbevollmächtigte Štern in einem schriftlichen Bericht:

„Paulus hat mir gesagt, daß die Methode des ständigen Drucks, die ihm gegenüber angewandt werde, nur Halsstarrigkeit hervorrufe und er unter dem täglichen Druck zu keiner Entscheidung kommen könne. Die Vorschläge, die ihm General Petrov gemacht habe, seien für ihn unannehmbar. Die einzige Frage, über die er nachdenken wolle, sei die Frage seiner Beteiligung an den Organen der Selbstverwaltung im befreiten Gebiet Deutschlands. Obwohl auch diese Frage für ihn schwer sei. [...] Das ganze Gespräch machte mir klar, daß Paulus bereits dabei war, seine Position aufzugeben, die er im Gespräch mit General Petrov und Oberst Švec am Abend des 1.VIII.44 eingenommen hatte. Deshalb hielt ich es für erforderlich, ihn zu bedrängen. Ich sagte ihm, daß der Aufruf der 17 Generale uns das Recht gebe, von ihm zu verlangen, daß er seine Position festlege: Halte er sich für einen Marschall des deutschen Volkes oder für einen Marschall Hitlers, denn

⁷⁶ Uhle-Wetter, F.: *Höhen und Wendepunkte deutscher Militärgeschichte*, Mainz 1984, S. 342.

⁷⁷ Siehe dazu: Boroznjak, A.: General-fel'dmaršal Pauljus: evoljucija mirovoznenija. [Generalfeldmarschall Paulus: Evolution seiner Weltanschauung]. In: *NKSG - 50 let*, S. 76.

mit einem Marschall Hitlers hätten wir das Recht, politisch abzurechnen, das heißt, ihn vor der Welt als einen Feind des zukünftigen demokratischen Deutschlands hinzustellen, der das Schicksal der Hitler-Clique teilen müsse. In diesem Fall würden die Deutschen selbst dafür sorgen, daß sein Name nicht den Nimbus eines Märtyrers erhalte, so daß ein schmachvoller Tod meiner Ansicht nach für ihn unannehmbarer sei als die Vorschläge, die General Petrov gemacht habe, das heißt, ein Marschall des deutschen Volkes zu werden.“⁷⁸

Im Gespräch mit Štern am 4. August 1944 erkundigte sich Paulus nach der Position der sowjetischen Führung hinsichtlich der Aufstellung einer deutschen Befreiungsarmee aus Kriegsgefangenen und war „sehr zufrieden“ mit Šterns Antwort, daß Moskau nicht daran interessiert sei, daß Deutsche auf Deutsche schießen.⁷⁹ Es sei vermerkt, daß Pläne für die Aufstellung von deutschen antifaschistischen Streitkräften des NKFD („Seydlitz-Armee“) seit Anfang Herbst 1943 vom Präsidenten des BDO ausgearbeitet wurden,⁸⁰ aber nie über die Schaffung kleinerer Diversions-, Aufklärungs- und Propagandagruppen gediehen.⁸¹

⁷⁸ Rešin, L.: Usilija po privlečeniju general-fel'dmaršala Pauljusa k rabote NKSG i SNO v zerkale moskovskich dokumentov. In: *Nacional'nyj komitet „Svobodnaja Germanija“ i Sojuz nemeckich oficerov* [Bemühungen um die Heranziehung des Generalfeldmarschalls Paulus zur Tätigkeit des NKDF und des BDO im Spiegel Moskauer Dokumente: In: Nationalkomitee „Freies Deutschland“ und Bund Deutscher Offiziere], S. 232-233.

⁷⁹ Ebenda, S. 233.

⁸⁰ Siehe: Dokumente Nr. 5-7. In: Nationalkomitee „Freies Deutschland“ und Bund Deutscher Offiziere, S. 216-221. Siehe ebenfalls: CChIDK, f. 451/p, op. 2, d. 6, l. 126-129; ebenda. op. 2, d. 7, l. 174; ebenda, op. 3, d. 7, l. 12-15.

⁸¹ In der deutschen Literatur wurde bis jetzt versucht, die Spuren dieser niemals existierenden Truppe zu finden (siehe: Le Tisser, T. Deutsche gegen Deutsche. Spuren bewaffneter „Seydlitz-Truppen“ im Einsatz 1945. In: *Militärgeschichte*, 1995, Heft 4). Als „Armee Seydlitz“ werden sowjetische Diversions- und Aufklärungsgruppen, die aus 10-15 Mann bestanden, bezeichnet. Einige von diesen Gruppen wurden aus den Aktivisten des NKFD und des BDO gebildet, unterstanden aber nicht Seydlitz, sondern dem Chef der 4. Verwaltung des NKVD - NKGB, General P. Sudoplatov. (Sudoplatov, P.: *Razvedka i kremľ. Zapiski neželatel'nogo svidetelja*. [Aufklärungsdienst und Kreml. Die Notizen eines unerwünschten Zeugen]. Moskau 1996, S. 153-154, 198-200). Das letzte Mal wurde die Frage der Gründung einer „Armee Seydlitz“ von der sowjetischen Führung am 4. März 1944 behandelt, als Berija Stalin das „Memorandum Seydlitz“ übergab. (siehe: „Das neue Deutschland kann nicht ohne Hilfe der UdSSR existieren“, Veröffentlichung von L. Babičenko. In: *Istočnik*, 1996, Nr. 1, S. 51-56). Das wesentliche in diesem Memorandum war der Vorschlag, das NKDF als eine deutsche Auslandsregierung anzuerkennen und deutsche Befreiungstruppen zu formieren. Bald nachdem dieses Seydlitz Memorandum Stalin übergeben worden war, hatte sich der stellvertretende Chef der 4. Verwaltung des NKVD - NKGB und Chef der Operativ Sicherheitsdienstlichen Abteilung der

Sechs Wochen nach seinem Beitritt zum BDO wandte sich Paulus mit einem persönlichen Brief an Stalin. Paulus legte „als Marschall einem Marschall“ seine „tiefen Überlegungen und Hoffnungen“ dar und bat Stalin, ihn zu empfangen⁸². Stalin traf nie mit seinem „persönlichen Gefangenen“ zusammen, doch der mächtige Schutz des Kremlchefs schützte Paulus auch nach dem Kriege vor der Anklage wegen Kriegsverbrechen. Obwohl in der UdSSR alles für einen Prozeß gegen Paulus erforderliche Material zusammengetragen war, kam es zu keinem Verfahren. In dieser Hinsicht unterschied sich sein Schicksal vom Los vieler seiner Kollegen,⁸³ darunter der Generalfeldmarschälle Kleist und Schörner, die in den Kerkern des Ministeriums für Staatssicherheit landeten.⁸⁴

Allerdings mußte Paulus vor Gericht erscheinen. Aber nicht in der Rolle des Angeklagten, sondern als Zeuge der Anklage im Nürnberger Prozeß gegen die deutschen Hauptkriegsverbrecher. Der Reise nach Nürnberg ging eine Erklärung von Paulus voraus, die er gegenüber der Regierung der UdSSR am 8. oder 9. Januar 1946 abgab und die einen genauen Bericht über den Beitrag der deutschen Generalität zur Vorbereitung des Krieges enthielt.⁸⁵ Hierbei gestand Paulus auch seine Schuld ein: „Ich selbst trage die schwere Verantwortung, daß ich damals bei Stalingrad, wenn auch im guten Glauben, den Befehlen dieser bewußt verbrecherisch handelnden militärischen Führer gehorcht habe. [...] Als Überlebender von Stalingrad fühle ich die Verpflichtung, dem Sowjetvolk Volk Genugtuung zu leisten.“⁸⁶ Am 11. und 12. Februar 1946 wurde der Zeuge Paulus vom internationalen Kriegsgericht vernommen. Von besonderer Bedeutung waren die Beschul-

GUPVI, General Mel'nikov, erschossen, der wahrscheinlich auch der „ideelle Initiator“ des „Memorandums“ und des Projektes der Bildung einer „Armee Seydlitz“ gewesen ist. Siehe: Resin, L. General zwischen den Fronten. Berlin, 1995, S. 108-124: „Deutsche Befreiungsarmee“.

⁸² Archiv des Präsidenten der Russischen Föderation, f. 3, op. 58, d. 498, l. 80-82.

⁸³ 1950 verbüßten in der Sowjetunion 211 deutsche Militärs, die auf 17 Schauprozessen verurteilt worden waren, unter ihnen 41 Generäle, ihre Strafe. Neun Generäle befanden sich in Untersuchungshaft. - Staatsarchiv der Russischen Föderation, f. R-9401, op. 2, d. 170, l. 373-374; ebenda d. 235, l. 130.

⁸⁴ Petrov, N.: Deutsche Kriegsgefangene unter der Justiz Stalins. In: *Gefangen in Rußland*, S. 212.

⁸⁵ Der Nürnberger Prozeß der Hauptkriegsverbrecher. Moskau 1958, Band 2, S. 592 [russisch].

⁸⁶ Ebenda, S. 599.

digungen gegen die Angeklagten Keitel und Jodl, die Paulus vorbrachte, der direkt an der Ausarbeitung des Unternehmens „Barbarossa“ beteiligt war. In Nürnberg unterstrich Paulus, als er an Stalingrad erinnerte, „wo Hunderttausend deutsche Soldaten durch Kälte, Hunger und Schnee ums Leben gekommen waren“, daß die Initiative zur antifaschistischen Bewegung unter den Gefangenen nicht von den Russen ausging, sondern „aus den Reihen der Armee kam“, die er nach Stalingrad geführt hatte.⁸⁷

Die Auftritte von Paulus und General Buschenhagen in Nürnberg, bei deren Vorbereitung das Innenministerium der UdSSR eine aktive Rolle gespielt hatte, waren nicht nur für die Angeklagten, die Verteidigung und die Presse, sondern auch für die den beiden am nächsten stehenden Kriegsgefangenen eine vollkommene Überraschung. Zuträger hielten eine Erklärung von Seydlitz fest, die Stalin, Molotov und Berija von Innenminister Kruglov gemeldet wurde: „All dies riecht nach einer Sensation, man hat ein seltsames Gefühl. Vor einigen Jahren schlugen wir Paulus vor, den Russen selbst eine Erklärung abzugeben [...], um dabei zu helfen, die wirklichen Kriegsschuldigen aufzudecken. Paulus [...] lehnte dies ab. Er ist ein schwankender Mann.“⁸⁸ Es gab auch heftigere Bewertungen. Generalleutnant Alfons Hitter: „Paulus tritt als Zeuge der sowjetischen Anklage in Nürnberg auf. Soll er doch, wenn er sich die Verachtung aller Deutschen verdienen will.“⁸⁹ Es gab aber auch positive Meinungen:

„Der Auftritt von Paulus [...] ist eine wirkliche und sehr angenehme Sensation. Insbesondere ist dies für die Generale angenehm, die in Stalingrad gefangengenommen wurden. Paulus ist ein kluger Mann, und er versteht, daß der Faschismus Deutschland zur Katastrophe geführt hat, und deshalb muß man die faschistische Führung nicht verteidigen, sondern anklagen und damit dem deutschen Volk helfen, einen neuen Weg seiner Entwicklung zu finden,“ sagte Generalmajor Moritz Drebber.⁹⁰

Paulus hoffte, in Nürnberg seine Frau zu treffen, die er seit 1942 nicht mehr gesehen hatte. Doch war es seiner Familie nicht vergönnt, sich wiederzuse-

⁸⁷ Ebenda, S. 611-620. Siehe ebenfalls: Blank, A., Chavkin, B.: op.cit., S. 183-194.

⁸⁸ Der Brief Kruglovs an Stalin, Molotov und Berija vom 3. April 1946. - Staatsarchiv der Russischen Föderation, f. R-9401, op. 2, d. 200, l. 198-201.

⁸⁹ Ebenda.

⁹⁰ Ebenda.

hen: Nach der Gerichtsverhandlung wurde der Feldmarschall sofort wieder in die Sowjetunion zurückgebracht. Helena Konstanzia Paulus starb 1949 in Baden-Baden, ohne ihren Mann wiedergesehen zu haben. Allerdings erhielt Paulus nach seiner Rückkehr aus Nürnberg von seinem Sohn einen Brief, aus dem er erfuhr, daß seine Frau von der Gestapo ins Konzentrationslager gesteckt worden war. Nachdem er den Brief gelesen hatte, sagte er: „Wenn ich früher alles gewußt hätte, hätte ich den Prozeß genutzt und noch entschiedener ausgesagt. Hätte ich etwa nicht das Recht gehabt, gegen diese Schweine auszusagen?!“⁹¹

Nach seiner Rückkehr aus Nürnberg lebte Paulus in einer Datscha des Innenministeriums in Tomilino bei Moskau. Dort befanden sich auch die Generale Vincenz Müller, den Kruglov als „unseren Agenten“ bezeichnete, und Walter Schreiber. Kruglov kümmerte sich um seinen Hauptschutzbefohlenen so sehr, daß er Paulus – zusammen mit Müller und Schreiber – mit Stalins und Molotovs Genehmigung für zwei Monate zur Erholung und Behandlung auf die Krim schickte.⁹²

Am 30. September 1945 machte Berija Stalin den Vorschlag, das NKFD und den BDO, die nach dem Kriege nutzlos geworden waren, aufzulösen. Berijas Behörde unterzog die kriegsgefangenen Aktivisten dieser Organisationen einer „Sondererfassung“. Am 26. September unterbreiteten Georgij Dimitrow, der ehemalige Generalsekretär des Exekutivkomitees des Komintern und spätere Leiter der Abteilung für internationale Information des ZK der VKP(b), und Kobulov Berija ihre Vorschläge zum Verfahren, wie das NKFD und der BDO aufzulösen seien. Am 30. September 1945 ließ Berija Stalin eine Mitteilung zukommen, in der er sich auf die Beschlüsse der Berliner Konferenz stützte und um die Genehmigung bat, das NKFD und den BDO aufzulösen. Einen Monat später, am 30. Oktober 1945, wurden diese Organisationen durch einen „in nichtöffentlicher Sitzung“ gefaßten Beschluß des Politbüros des ZK der VKP(b) aufgelöst, die politische und propagandistische Arbeit mit den Gefangenen wurde der GUPVI übertragen und Ernst Weinert, der Präsident des NKFD, wurde aufgefordert, eine vereinigte Plenarsitzung „unter Beteiligung der führenden Persönlichkeiten des NKFD und des BDO“ einzuberufen und die

⁹¹ Ebenda.

⁹² Der Brief Kruglovs an Stalin und Molotov vom 8. Juli 1946. - Staatsarchiv der Russischen Föderation, f. R-9401, op. 2, d. 170, l. 160.

keiten des NKFD und des BDO“ einzuberufen und die Selbstaflösung dieser Organisationen zu erklären, was am 2. November 1945 auch geschah.⁹³

Es war noch kein Jahr nach der Auflösung des NKFD und des BDO vergangen, als Berija und Kobulov ihren Fehler begriffen: Sie hatten ein wichtiges Instrument der politischen Einwirkung auf die deutschen Kriegsgefangenen durch die Deutschen selbst eingebüßt. Nun entstand die Idee, ein Zentrum für die Propagandaarbeit unter den Gefangenen einzurichten. Seydlitz war für die Hauptrolle in diesem Zentrum nicht geeignet: Zuträger zitierten immer häufiger seine Äußerungen, die das Mißfallen des Kreml und der Lubjanka hervorriefen.⁹⁴

⁹³ Vorschläge (nach Anweisung der Moskauer Führung) zur Selbstaflösung des NKFD und BDO, von Dimitrow und Kobulov an Berija und Molotov am 26. Oktober 1945. In: Nationalkomitee „Freies Deutschland“ und Bund Deutscher Offiziere, S. 271. Siehe ebenfalls: CChIDK, f. 451, op. 4, d. 10, l. 12; Benser, G.: Zur Auflösung des NKFD 1945. In: *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft*, 1990, Heft 38, S. 907-914; Fischer, A.: Vergebliches Ringen um das deutsche Ostheer. NKFD und BDO. Antrag auf Auflösung. In: *Kriegsgefangene - Voennoplennye*, S. 69-70.

⁹⁴ Das Mißtrauen der Sowjets gegenüber Seydlitz wuchs allmählich. Am 19. Mai 1944 sprach Generaloberst Ščerbakov auf der Zusammenkunft der Chefs der VII. Abteilung der Fronten. Er forderte die Tätigkeit des NKFD zu verfolgen, weil diese eigene Pläne habe. Einige von ihnen wollen die Sowjetunion mit den Alliierten konfrontieren, einen Zusammenstoß provozieren. „General Seydlitz hat uns einige Dokumente vorgelegt. In ihnen wird vorgeschlagen, das Nationalkomitee als deutsche Regierung zu deklarieren, und ihm damit die Möglichkeit zu geben, sich als provisorische oder Halbregerung zu betätigen. Wir müssen so arbeiten, daß wir sie ausnutzen [...], und nicht sie uns“ (Zentrales Archiv des Verteidigungsministeriums der Russischen Föderation, f. 32, op. 65.607, d. 30, l. 146-147). Am 25. Mai 1944 teilte Manuil'skij Ščerbakov mit, daß die „Erstellung des `Seydlitz-Memorandums` eine Provokation seitens einer faschistischen Gruppe innerhalb des BDO war“ (ebenda, d. 9, l. 123). Im weiteren fixierten die Informanten negative Äußerungen Seydlitz über die Krimkonferenz: „Anscheinend wird Deutschland zwischen der USA, England, UdSSR und Frankreich aufgeteilt werden. Der BDO hat dem deutschen Volk nichts mehr zu sagen, den Deutschen bleibt nur die Unterwerfung [...]. Von Deutschland werden nur Stücke bleiben, das beste für Deutschland wäre ein Anschluß an die UdSSR als 17. Sowjetische Unionsrepublik“ (Staatsarchiv der Russischen Föderation, f. R-9401, op. 2, d. 92, l. 322-324). Die Beschlüsse der Potsdamer Konferenz über die deutschen Ostgrenzen wertet er als „ein kaltes Majdanek“ des deutschen Volkes, das der Sowjetunion zu verdanken hat, daß den Deutschen „alle ihre Gebiete östlich von Oder und Neiße weggenommen werden... Wo ist hier die Gerechtigkeit? [...] Der rote Imperialismus greift zu außerordentlichen Maßnahmen.“ Wegen der Verzögerung einer Entscheidung über die Repatriierung der Generäle, die Mitglieder im BDO waren, sagte Seydlitz: „wenn der Verbleib in diesem Lande hinter uns liegen wird, werden wir uns dreimal bekreuzigen können. Hier erleben wir nur Enttäuschungen“ (CChIDK, f. 451, op. 5, d. 22, l. 96-101).

Am 11. Juni 1946 besuchte Oberstleutnant L. F. Parparov, Vertreter des GUPVI, Paulus in Tomilino und unterbreitete ihm den Vorschlag, den Entwurf für die Gründung einer neuen Organisation deutscher Kriegsgefangener vorzubereiten. Bereits am folgenden Tag legte der Feldmarschall seinen Entwurf vor, der unter den Kriegsgefangenen die Schaffung einer regulären Sektion – den Demokratischen Bund⁹⁵ – im Verband der SED vorsah. Als Paulus darauf hingewiesen wurde, daß sein Entwurf nicht mit dem ihm unterbreiteten Vorschlag übereinstimme, „nahm“ der Feldmarschall, wie Kobulov in einem Brief an Kruglov vermerkte, „unsere Variante an.“⁹⁶ Am 16. Juni 1946 wurde das fertige Dokument, das Paulus „Ergänzungen zu meinem Vorschlag vom 12.VI.1946“ nannte, Kobulov übergeben. Paulus gab zu, daß es ein Mißverständnis gegeben habe, und schrieb, daß es erforderlich sei, unter den Kriegsgefangenen eine „Bewegung der SED“ zu schaffen, die „Kader“, „Anhänger“ und „Sympathisanten“ umfassen sollte.⁹⁷ Doch weder eine „Bewegung der SED“ noch ein „Demokratischer Bund“ mit Paulus an der Spitze wurden geschaffen, denn in der Lubjanka hatte man den utopischen Charakter dieser Idee wohl eingesehen.

Der Feldmarschall verlegte sich auf wissenschaftliche Arbeit. In Tomilino, wo zusammen mit Paulus (um den sich Schulte, seine persönliche Ordonanz, und sein Privatkoch Schorsch⁹⁸ kümmerten) die Generale Seydlitz und Müller sowie Oberst Adam⁹⁹ wohnten, war man beratend für den Film „Die Schlacht um Stalingrad“ tätig. Im Auftrag der militärhistorischen Verwaltung des Generalstabs der Streitkräfte der UdSSR schrieben Paulus und Seydlitz unabhängig voneinander ihre Erinnerungen an den Verlauf der Kämpfe an der deutsch-sowjetischen Front nieder.¹⁰⁰

⁹⁵ „Der größte Teil der Kriegsgefangenen wird der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands beitreten“. Ein unbekanntes Projekt des Feldmarschalls Paulus. In: *Istočnik*, 1994, Nr. 3, S. 102-107.

⁹⁶ Ebenda, S. 103-104.

⁹⁷ Ebenda, S. 103-106.

⁹⁸ Staatsarchiv der Russischen Föderation, f. R-9401, op. 2, d. 337, l. 26.

⁹⁹ Adam, W.: *Der schwere Entschluß*. Berlin, 1965, S. 466-468: Bei Paulus in Turmilino. – So nannte Adam fälschlicherweise die Siedlung Tomilino.

¹⁰⁰ Siehe Paulus, F.: Prinzipielle Fragen der Operationen der 6. Armee bei Stalingrad. In: *Stalingrad: Lehren der Geschichte*. Moskau 1980, S. 290-291 [russisch]; Im Bericht von Kobulov vom 30. November 1949 (CChIDK, f. 451, op. 5, d. 22, l. 96-101) wird gesagt, daß Seydlitz „gerne und gewissenhaft“ an militärhistorischen Notizen über die Tätigkeit

Unter den Paulus-Manuskripten, die in der UdSSR veröffentlicht wurden, jedoch sowohl von den Wissenschaftlern in Rußland als auch in der Bundesrepublik Deutschland nicht beachtet wurden, befindet sich eine kritische Analyse der 1949 in Westdeutschland erschienenen Broschüre von Generaloberst F. Halder „Hitler als Feldherr“.¹⁰¹

Nach seiner Rückkehr aus Nürnberg dachte Paulus, der sich den sowjetischen Behörden gegenüber immer loyal verhielt, immer öfter an seine Arbeit in der sowjetischen Besatzungszone in Deutschland. „Ich sage Ihnen“, äußerte er am 30. März 1946 gegenüber General Buschenhagen, „welche Posten uns die Russen anbieten können: 1. oberster Leiter der Polizei in der sowjetischen Zone; 2. Präsident des Roten Kreuzes; 3. russisch-deutsche Gesellschaft.“¹⁰² Doch Paulus' wiederholte Gesuche an die sowjetische Regierung, „die Möglichkeit seiner Verwendung in der Ostzone beim Wiederaufbau Deutschlands zu prüfen“, die von Kruglov unterstützt wurden, ließ Stalin unbeantwortet.¹⁰³ Auch das Glückwunschsreiben von Paulus und Generalleutnant Bammler aus Anlaß des siebzigjährigen Jubiläums des „Herrn Generalissimus“, in dem Stalin als „großmütiger Freund des deutschen Volkes“ bezeichnet wurde,¹⁰⁴ half nicht. Halten wir fest, daß Seydlitz sich vor der Unterzeichnung dieses Schreibens drückte.

der Kampfgruppe „Seydlitz“ zum Ausbruch aus dem Kessel Demjansk (1942) arbeitet. Diese Notizen wurden nicht veröffentlicht.

¹⁰¹ Paulus war der erste deutsche Forscher, der überzeugend bewiesen hat, daß die Grundthese der konservativen deutschen Historiker und ehemaliger Wehrmachtssoldaten über die „Fehler Hitlers“, die den Sieg verhindert haben, falsch ist. Paulus entlarvte den in letzter Zeit wieder populär gewordenen Mythos über einen „Präventivkrieg“ Hitlers gegen die UdSSR: „Nicht der Osten bedrohte Hitler, sondern Hitler den Osten“; *Voenna - istoričeskij žurnal*, 1962, Nr. 5, S. 98-102.

¹⁰² Staatsarchiv der Russischen Föderation, f. R-9401, op. 2, d. 200, l. 198-201.

¹⁰³ Begleitbrief Kruglovs vom 16. Juli 1948 an Stalin, Molotov und Berija und die Erklärung von Paulus an die Sowjetische Regierung vom 29. Juni 1948 - Staatsarchiv der Russischen Föderation, R-9401, op. 2, d. 200, l. 373-377; Brief von Vyšinskij und Kruglov an Stalin vom 29. März 1950 „Über die Möglichkeit einer Repatriierung von Paulus“ und das vorbereitete Projekt einer Anweisung der Regierung der UdSSR „Über die Repatriierung des Generalfeldmarschalls der ehemaligen Wehrmacht Friedrich Paulus“ - Staatsarchiv der Russischen Föderation, f. R-9401, op. 2, d. 269, l. 268-269; Brief Kruglovs vom 29. Februar 1952, an Stalin, Molotov, Malenkov, Berija „Über die Möglichkeit der Repatriierung Paulus in die DDR“, - Staatsarchiv der Russischen Föderation, f. R-9401, op. 2, d. 337, l. 26.

¹⁰⁴ Begleitbrief Kruglovs an Stalin vom 24. Dezember 1949 mit der Gratulation von Paulus und Bammler an Stalin vom 20. Dezember 1949 - Staatsarchiv der Russischen Föderation, f. R-9401, op. 2, d. 236, l. 322-323.

Erst nach Stalins Tod konnte Paulus die UdSSR für immer verlassen. Vor seiner Abreise aus der Sowjetunion am 24. Oktober 1953 übergab Paulus an die Regierung der UdSSR die nachstehende Erklärung:

„Die großzügige Entscheidung der Sowjetregierung vom 23. August d.J., die die Kriegsgefangenen betrifft, ist ein neuer Beweis dafür, daß sich die Sowjetregierung in ihrer Politik gegenüber Deutschland nicht vom Gefühl der Rache für jene zahllosen Leiden leiten läßt, die wir dem Sowjetvolk infolge des von uns entfesselten Krieges zugefügt haben. Sie erleichtert vielmehr durch ihre friedliche Politik, die in dem genannten Beschluß erneut ihre Bestätigung gefunden hat, dem ganzen deutschen Volk die Bewegung auf dem breiten Weg zur Einheit Deutschlands und somit zu einer glücklichen Zukunft.

Als ich die deutschen Truppen in der Schlacht um Stalingrad kommandierte, die das Schicksal meines Heimatlandes entschied, lernte ich alle Schrecken des Aggressionskrieges bis zu Ende kennen, die nicht nur das von uns überfallene sowjetische Volk, sondern auch meine eigenen Soldaten erleiden mußten. Meine eigenen Erfahrungen sowie der Ausgang des ganzen zweiten Weltkrieges haben mich davon überzeugt, daß man das Schicksal des deutschen Volkes nicht auf der Idee der Herrschaft, sondern nur auf der Basis dauerhafter Freundschaft mit der Sowjetunion und allen anderen friedliebenden Völkern aufbauen darf. [...] Bevor ich die Sowjetunion verlasse, möchte ich den sowjetischen Menschen sagen, daß ich einst in ihr Land in blindem Gehorsam als Feind gekommen bin und jetzt dieses Land als Freund verlasse.“¹⁰⁵

Am folgenden Tag, dem 25. Oktober 1953, war er bereits in Ostberlin.

Paulus, „der Ehrengast des deutschen sozialistischen Staates“, der in der DDR sofort vom MGB der UdSSR¹⁰⁶ insgeheim beobachtet wurde, ließ sich im Weißen Hirsch, einem Datschen-Vorort Dresdens, nieder, wo er am 1. Februar 1957 starb.

¹⁰⁵ Pravda, 1. 11. 1953.

¹⁰⁶ Punkt 2 und 3 der Anweisung des Ministerrates der UdSSR über die Repatriierung von Paulus: „2. Der Bevollmächtigte des Ministerrates der UdSSR in Fragen der Repatriierung (Gen. Golikov) hat vom Innenministerium der UdSSR Friedrich Paulus in Empfang zu nehmen und ihn dem Vorsitzenden der sowjetischen Kontrollkommission in Deutschland, Armeegeneral Čujkov zur Verfügung zu stellen, um ihn bei der Arbeit in einer der Provinzstädte der Deutschen Demokratischen Republik einzusetzen. 3. Das Ministerium für Staatssicherheit der UdSSR (Gen. Abakumov) wird verpflichtet, eine entsprechende Beschattung von Paulus in Deutschland zu sichern“ - Staatsarchiv der Russischen Föderation, f. R-9401, op. 2, d. 269, l. 269.

Anders gestaltete sich Seydlitz' Leben, in dem sein ehemaliger Armeebefehlshaber eine schicksalhafte Rolle spielte.

Im Januar 1949 reichte Seydlitz ein Gesuch um Repatriierung in die Ostzone ein, um „dort in der Landwirtschaft zu arbeiten, vorzugsweise in der Pferdezucht“, und brachte den Wunsch zum Ausdruck, seine Familie, die in der englischen Zone in Verden (Kreis Hannover) wohnte, dorthin mitzunehmen. Der Oberbefehlshaber der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland, Armeegeneral Čujkov, und die Führung des SED gaben ihr Einverständnis. Am 12. November 1949, als Seydlitz, wie Kobulov schrieb, „konkret mit der Frage der anstehenden Repatriierung in die Deutsche Demokratische Republik konfrontiert wurde, unter der Bedingung, daß seine Familie dorthin umziehe, brachte er offen seine Abneigung zum Ausdruck, sich in der Ostzone niederzulassen.“¹⁰⁷ Kobulov wurden die „unzulässigen“ Äußerungen des ehemaligen Präsidenten des BDO zugetragen:

„Dies ist eine unerträgliche Forderung! Was hat dies alles zu bedeuten? Wenn man uns nicht vertraut, dann soll man es uns direkt sagen. Ohne Garantie für das Schicksal meiner Kinder wird es mir nie gelingen, meine Frau zu überzeugen. Warum soll ich glauben, daß für uns wirklich alles getan wird? [...] Ich bin kein Politiker; ich habe mich als General gegen Hitler gewandt. Dies war auch im Interesse der Engländer und Amerikaner. Ich kann mich nicht damit einverstanden erklären, daß die Engländer mir oder meiner Familie dafür Böses zufügen. [...] Ich bin doch keine Schachfigur, mit der man beliebig ziehen kann.“¹⁰⁸

Nach diesen Äußerungen seines Kameraden an der Front und in Gefangenschaft brachte Paulus, dessen Verhältnis zu Seydlitz sich immer schwierig und widersprüchlich gestaltete, Zweifel an Seydlitz' politischer Zuverlässigkeit gegenüber Kobulov zum Ausdruck. Am 15. November 1949 schickte der deutsche Feldmarschall an den Leiter der „operativen tschekistischen“ Abteilung der GUPVI folgenden Brief:

¹⁰⁷ Auskunft über den Kriegsgefangenen Artilleriegeneral der ehemaligen deutschen Wehrmacht von Seydlitz, Walter - CChIDK, f. 451, op. 2, d. 22, l. 96-101. Siehe ebenfalls: Nationalkomitee „Freies Deutschland“ und Bund Deutscher Offiziere, S. 240-243, Dokument Nr. 4.

¹⁰⁸ Dokumentensammlung des Zentralen Archivs des Föderalen Sicherheitsdienstes der Russischen Föderation, Dokument 2. - Nationalkomitee „Freies Deutschland“ und Bund Deutscher Offiziere, S. 237-238.

„Sehr verehrter Herr General! Mit Bezug auf unsere Besprechung am 12.11.49 erlaube ich mir, Ihnen folgendes zu unterbreiten: Im Verlaufe obiger Besprechung und in den daran sich anschließenden Gesprächen mit General Seydlitz habe ich den Eindruck gewonnen, daß für eine Repatriierung des Letzteren in die Ostzone Schwierigkeiten auftreten können, welche die Zweckmäßigkeit einer solchen Maßnahme in Frage stellen. Wie General von Seydlitz immer wieder erklärte, ist seine Familie im jetzigen Wohnort Verden (englische Zone) und im Verwandten- und Freundeskreis, der sich restlos in der Westzone befindet, so verwurzelt, daß es ihm (Seydlitz) nur mit den äußersten Schwierigkeiten möglich sein würde, seine Familie zu einer Übersiedlung in die Ostzone zu bewegen. Ob von Seydlitz, selbst wenn er sich eindeutig entschieden hätte, unter allen Umständen in der Ostzone zu bleiben, befähigt ist, seine Frau zu diesem Entschluß zu bewegen, erscheint mir jetzt nach vorstehend skizzierter Lage der Dinge unwahrscheinlich. Man kann aber mit zerrissener Seele – sei es auch mit der Familie oder getrennt von ihr – auf die Dauer keine ersprießliche Arbeit leisten. Das muß früher oder später zum Mißerfolg führen. Wenn ich bisher einen Einfluß auf General von Seydlitz versucht habe mit dem Ziel, bei ihm den Wunsch zur Arbeit in der Ostzone zu stärken, so geschah er aus dem Gesichtspunkt, damit nicht bei einer Rückkehr [in die Westzonen] ihm – als einer politisch exponierten Persönlichkeit – unerwünschte Komplikationen eintreten. Eine solche Gefahr besteht natürlich, aber ich [halte] sie für weitaus unbedeutender als den Schaden, der eintritt, wenn die Arbeit von Seydlitz in der Ostzone mit einem Mißerfolg enden würde, das heißt wenn er eines Tages erklärt: 'Ich kann hier nicht mehr bleiben. Nach Lage der Dinge glaube ich, Ihnen gegenüber einen solchen Hinweis schuldig zu sein, sowohl im Interesse der Sache als auch meines Kameraden.'¹⁰⁹

Als Folge wurde der ehemalige Präsident des BDO in die Liste der „revanchistisch eingestellten Generale“ aufgenommen.¹¹⁰ Die „revanchistisch

¹⁰⁹ Paulus an Kobulov vom 15. November 1949, übersetzt ins Russische: Siehe Nationalkomitee „Freies Deutschland“ und Bund Deutscher Offiziere, S. 239-240, Dokument Nr. 4. Der deutsche Text des Briefes: siehe: Reschin, L.: *General zwischen den Fronten*, S. 246-247, Faksimile - S. 244-245.

¹¹⁰ Am 17. März 1950 bestätigte der Ministerrat der UdSSR zwei Beschlüsse, Nr. 1108 - 396 ss [streng geheim] und Nr. 1109 - 397 ss [streng geheim] über die Freilassung und Repatriierung von 23 Generälen. Die übrigen sollten nach dem Dekret vom 19. April 1943 vor Gericht gestellt werden. Sie wurden in drei Gruppen geteilt, für die einzelne Listen aufgestellt wurden. Liste Nr. 1 - „Kriegsverbrecher, die Greuelthaten auf dem zeitweise okkupierten Gebiet der UdSSR verübt hatten“, 51 Mann, Liste Nr. 2 - „Reaktionär revanchistisch gesonnene Generäle“, 59 Mann, Liste Nr. 3 - „Mitarbeiter der Repressiven, Spionage-, Polizei-Instanzen und Einheiten der SS“, 9 Mann. Drei Generäle sollten der Tschechoslowakei übergeben werden. Seydlitz wurde in Liste Nr. 2 eingetragen. - Staatsarchiv der Russischen Föderation, f. 9492, op. 2, d. 49, l. 17. Anweisung Nr. 00201 vom 22. 3. 1950.

eingestellten Generale“ gehörten ohne Einschränkung zu den Kandidaten für ein Verfahren vor dem Kriegsgericht.¹¹¹ Dieses Verfahren erwartete auch Seydlitz. Es mußte nur noch seine Schuld gefunden werden.

Es war bekannt, daß Seydlitz wie auch viele Kriegsgefangene bereits 1943 durch die Beschlüsse der Moskauer Konferenz der Außenminister der UdSSR, Großbritanniens und der USA über die Verantwortlichmachung von Kriegsverbrechern aufgeschreckt wurden.¹¹² Am 8. November 1943 wandte er sich an General Mel'nikov und bat darum „diejenigen an den Verbrechen Schuldigen, die sich der Bewegung Freies Deutschland anschließen und ihre Schuld durch einen besonders aktiven Kampf gegen das Hitlerregime sühnen, ausnahmsweise mildernde Umstände einzuräumen.“¹¹³ Als 1944 die Generale Traut und Klamt¹¹⁴ als Schuldige von Greueltaten genannt wurden, wandte sich Seydlitz an die GUPVI und bat darum, die Untersuchungen zu beschleunigen, da die Tätigkeit des NKFD und des BDO schwer kompromittiert werde, wenn deren Mitglieder, die von der Hitlerregierung zu Verbrechern erklärt wurden, auch in der UdSSR angeklagt werden würden.¹¹⁵

Doch dieses Schicksal erwartete auch Seydlitz. Der Präsident des BDO war im Dritten Reich für vogelfrei erklärt worden, und am 25. April 1944 hatte ihn ein Kriegsgericht in einem Luftwaffenstädtchen bei Dresden in Abwesenheit wegen „des Verrats der Interessen Deutschlands, des feigen Verrats an Vaterland und Führer“ zum Tode verurteilt. Frau Seydlitz war im Interesse der Kinder gezwungen, sich von ihrem Mann scheiden zu lassen, doch wurden sowohl sie als auch ihre Töchter von der Gestapo verhaftet und ins Konzentrationslager gebracht.

¹¹¹ Staatsarchiv der Russischen Föderation, f. R-9401, op. 2, d. 269, l. 32-34.

¹¹² In der Moskauer Deklaration vom 30. Oktober 1943 hieß es, daß die „Kriegsverbrecher in diejenigen Staaten geschickt werden, in denen sie ihre scheußlichen Taten begangen hatten, damit man sie nach den Gesetzen der befreiten Länder richten und bestrafen kann“. - Außenpolitik der Sowjetunion im Vaterländischen Krieg, Band 1, Moskau 1946, S. 418 [russisch].

¹¹³ CChIDK, f. 451, op. 2, d. 7, l. 151.

¹¹⁴ 1945-1947 wurden in der Sowjetunion im Zuge der Kriegsverbrecherprozesse 18 deutsche Generäle zum Tode verurteilt, 23 zu je 25 Jahren Zwangsarbeit. - CChIDK, f. I/II, op. 21a, d. 4, l. 44.

¹¹⁵ Rešin, L.: General artillerii Val'ter Aleksandr von Zajdlit v sovetskom plenu. In: NKSG - 50 let [Artilleriegeneral Walter Alexander von Seydlitz in sowjetischer Gefangenschaft. In: NKFD - 50 Jahre], S. 178-179.

Am 24. Mai 1950 wurde Seydlitz in Krasnogorsk verhaftet und in das Butyrka-Gefängnis in Moskau eingeliefert. Er wurde gemäß Artikel 1 des Erlasses vom 19. April 1943 angeklagt.¹¹⁶ Die Hauptzeugen im Verfahren gegen Seydlitz waren die gefangenen Generale von Collani und Boekh-Behrens. Die Aussagen von Boekh-Behrens liefen darauf hinaus, daß er als Leiter des Stabs der 16. Armee verbrecherische Befehle erteilt und der Kommandeur der 12. Infanteriedivision von Seydlitz diese Befehle verbrecherisch ausgeführt hatte.¹¹⁷ Weder im Untersuchungsverfahren noch vor Gericht wurde der Umstand zur Kenntnis genommen, daß Boekh-Behrens zum Leiter des Stabs der 16. Armee erst dann ernannt worden war, als Seydlitz das Kommando über die 12. Infanteriedivision bereits abgegeben hatte und die Befehle von Boekh-Behrens somit hatte gar nicht ausführen können. Nachdem Seydlitz die Anklageschrift gelesen hatte, sagte er zu seinem Zellengenossen, einem deutschen Offizier: „Bei Gericht sage ich die ganze Wahrheit und trete wie Georgij Dimitrow auf.“ Kobulov erfuhr davon aus dem Bericht des Zellengenossen und ließ die „Untersuchung“ beschleunigen. Gleichzeitig stellte der Zellengenosse fest, daß sich Seydlitz nicht normal verhalte. Später stellten die Ärzte als Diagnose eine reaktive Psychose fest. Die „Verhandlung“ in der Sache Seydlitz fand am 8. Juli 1950 in nichtöffentlicher Sitzung des Kriegsgerichts der Truppen des Innenministeriums des Moskauer Militärbezirks ohne Verteidiger und Zeugen statt. Die Sitzung begann um 11.35 Uhr, und um 15.55 Uhr wurde das Urteil verkündet: 25 Jahre Gefängnis. Der General hörte sich den Urteilspruch an und sagte: „Wäre ich doch lieber gleich gestorben.“¹¹⁸

Im Gefängnis von Novočerkassk, wo der verurteilte Seydlitz eingeliefert wurde, waren die Haftbedingungen weitaus schlimmer als im Lager: eine kalte Zelle, keine Lebensmittelpakete und Geldüberweisungen.

Bald nach Stalins Tod änderten sich die Haftbedingungen der ehemaligen Kriegsgefangenen zum Besseren: Vom 6. Juni 1953 an erhielten alle Verur-

¹¹⁶ Anklageschrift gegen Seydlitz, siehe: CChIDK, f. 451, op. 5, d. 225, l. 117-122.

¹¹⁷ Boekh-Behrens hoffte, auf Forderung der Untersuchungsrichter durch Zeugenaussagen gegen Seydlitz sein Los zu erleichtern, aber diese „treuherzigen“ Geständnisse verhalfen ihm nicht zur Befreiung aus der Gefangenschaft. Er starb im Lager Nr. 48 im Januar 1955.

¹¹⁸ Rešin, L.: General artillerii Val'ter Aleksandr von Zajdlíc v sovetskom plenu. In: NKSG - 50 let [Artilleriegeneral Walter Alexander von Seydlitz in sowjetischer Gefangenschaft. In: NKFD - 50 Jahre], S. 181-183.

teilten auf Grund einer Sonderverordnung des Ministerrats der UdSSR das Recht, Pakete, Briefe und Geldüberweisungen zu empfangen.

Am 26. September 1955 bestätigte das Präsidium des ZK der KPdSU den Entwurf eines Beschlusses des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR über die vorzeitige Entlassung deutscher Staatsbürger, die von den Gerichtsorganen der UdSSR wegen der von ihnen begangenen Verbrechen gegen die Völker der UdSSR verurteilt worden waren.

Am 4. Oktober 1955 wurde der von der Hitler- und der Stalin-Justiz verurteilte ehemalige Vizepräsident des NKFD und Präsident des BDO Walter von Seydlitz aus der UdSSR ausgewiesen. Bevor er für immer die Sowjetunion verließ, wandte er sich mit einem Dankschreiben an den Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Marschall K. E. Vorošilov: „Morgen, wenn ich die Sowjetunion verlasse, habe ich das tiefe Bedürfnis, dem Obersten Sowjet der UdSSR meine herzliche Dankbarkeit zum Ausdruck zu bringen für all das Gute, das ich hier während meines über zwölfjährigen Aufenthalts erlebt und erfahren habe.“¹¹⁹

Walter von Seydlitz lebte in der Bundesrepublik Deutschland, wo er 1976 starb. Das Todesurteil, das ein Nazigericht gegen ihn 1944 verhängt hatte, wurde 1956 in der Bundesrepublik Deutschland aufgehoben. Doch erst 20 Jahre nach seinem Tod, am 23. April 1996, wurde er in Rußland rehabilitiert.¹²⁰

Fazit

Die Schrecken der Gefangenschaft, denen die sowjetischen Kriegsgefangenen ausgesetzt waren, lassen sich nicht begreifen, wenn man keine Vorstellung hat von der menschenverachtenden Rassenideologie des Nationalsozialismus.

Die Leiden, denen die deutschen Kriegsgefangenen in der UdSSR ausgesetzt waren, sind nicht nachzuvollziehen, wenn man nicht weiß, was der Stalinismus und das sowjetische Lagersystem waren.

¹¹⁹ Brief von Seydlitz an Vorošilov vom 3. 10. 1955. Siehe: CChIDK, f. 451, op. 1, d. 19, l., 265-266.

¹²⁰ Brief der Hauptmilitär-anwaltschaft der Russischen Föderation über die Rehabilitierung von Seydlitz. Siehe: Nationalkomitee „Freies Deutschland“ und Bund Deutscher Offiziere, S. 247.

1981 begannen der ehemalige Obergefreite der Wehrmacht Heinrich Böll und der ehemalige Major der Roten Armee Lev Kopelev einen bereits historischen Dialog zum Thema „Warum haben wir aufeinander geschossen?“¹²¹ Diese Frage bleibt auch heute aktuell. Die Bilder des Krieges und der Kriegsgefangenschaft bleiben jahrzehntelang im Gedächtnis der Menschen haften, vergiften ihr Bewußtsein und erschweren die Beziehungen zwischen den Menschen, Völkern und Ländern.

Um so wichtiger ist heute für die Menschen verschiedener Nationalitäten, Kulturen und Generationen, da die europäischen Völker und Staaten bestrebt sind, ihre Beziehungen nicht auf einer klassen- oder rassenmäßigen, sondern auf einer allgemeinemenschlichen Grundlage aufzubauen, darüber zu sprechen, daß die Folgen des Krieges nur durch gegenseitiges Verzeihen, Verständnis füreinander und Versöhnung zu überwinden sind.

(Übersetzung: Peter Krupnikow/Wilhelm von Timroth)

¹²¹ Böll, H., Kopelew, L.: *Warum haben wir aufeinander geschossen?* Bornheim-Merten 1981.